

Inflation und Reallohnentwicklung in Österreich

Eine Betrachtung nach Berufen und Branchen

Alexander W. Huber und Anna Pixner

Momentum Institut

25. September 2021

Zusammenfassung

Inflation ist ungleich verteilt. Wir berechnen haushaltsspezifische Inflationsraten für Österreich und vergleichen diese mit der Entwicklung der Löhne und Gehälter in unterschiedlichen Berufsgruppen und Branchen im Zeitraum von 2010 bis 2018. Die Ergebnisse zeigen, dass für eine Reihe an Beschäftigten zu Reallohneinkommensverlusten gekommen sein könnte.

Keywords: Inflation, group-specific inflation, micro-data, distribution, wages

JEL Codes: E31, C43, C81, J30

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Einleitung | 3 |
| 2 | Literaturübersicht | 4 |
| 3 | Daten und Methodik | 7 |
| 3.1 | Mikrodaten | 7 |
| 3.2 | Variablenbeschreibung | 8 |
| 3.3 | Haushaltsspezifische Inflationsraten | 8 |
| 3.4 | Statistisches Matching | 9 |
| 3.5 | Limitationen | 10 |
| 4 | Inflation in Österreich | 11 |
| 4.1 | Entwicklung in den Gütergruppen | 11 |
| 4.2 | Verteilung der Inflation in Österreich | 11 |
| 5 | Inflation nach Berufsgruppen und Branchen | 15 |
| 5.1 | Berufsgruppen nach ISCO-08 | 15 |
| 5.2 | Branchen nach NACE Rev. 2 | 17 |
| 6 | Einkommensänderungen nach Berufsgruppen und Branchen | 18 |
| 6.1 | Verdienststrukturerhebung | 18 |
| 6.1.1 | Berufsgruppen nach ISCO-08 | 18 |
| 6.1.2 | Branchen nach NACE Rev. 2 | 20 |
| 7 | Vergleich von Inflation mit Lohn- und Gehaltserhöhungen | 23 |
| 7.1 | Verdienststrukturerhebung | 23 |
| 7.1.1 | Berufsgruppen nach ISCO-08 | 23 |
| 7.1.2 | Branchen nach NACE Rev. 2 | 25 |
| 7.2 | Tariflohnindex | 27 |
| 7.3 | Zusammenfassung | 28 |

| | |
|------------|----|
| Literatur | 31 |
| A Appendix | 32 |

1 Einleitung

Die Inflationsrate stellt einen der gewichtigsten ökonomischen Indikatoren dar. Jedoch handelt es sich beim dahinterliegenden Verbraucherpreisindex (VPI) um einen gewichteten Durchschnittswert. Der offiziellen Berechnung liegt nämlich die plutokratische Gewichtungsmethode zu Grunde, welche die einzelnen Komponenten den VPI nach absoluten Ausgaben der Haushalte gewichtet. Jene Haushalte, die absolut mehr Ausgaben tätigen, haben demnach auch ein größeres Gewicht im VPI: Ihr Konsumverhalten wird stärker repräsentiert, als das von jenen mit weniger Ausgaben. Diesen Umstand berücksichtigt die demokratische Berechnungsmethode. Sie gewichtet die Ausgaben bereits auf Haushaltsebene und teilt so jedem Haushalt eine „persönliche“ Inflationsrate zu. Der Durchschnittswert über alle Haushalte kann von der offiziellen Inflationsrate abweichen. Ebendiese offizielle Inflationsrate dient aber in Lohnverhandlungen meist universell als Orientierung. Sie ist allerdings kein repräsentatives Maß für alle Haushalte und ist vielfach in Richtung der Haushalte mit höheren Einkommen verzerrt (Fritzer & Glatzer, 2009). Im Rahmen dieser Analyse wollen wir daher gruppenspezifische Inflationsraten nach Berufen und Branchen mit den Lohnentwicklung in den jeweiligen Bereichen vergleichen. Zeitraum der Analyse sind die Jahre 2010 bis 2018. Mittels Hot-Deck Verfahren erstellen wir einen gematchten Datensatz aus der Konsumerhebung 2014/15 und Daten des EU-SILC 2016. In einem weiteren Schritt werden gruppenspezifische Inflationsraten aus dem hervorgehenden Sample mit Daten zur Lohnentwicklung aus der Verdienststrukturerhebung, sowie dem Tariflohnindex verglichen. Insbesondere wird somit untersucht, ob sich systematische Unterschiede in der Belastung durch Lebenshaltungskosten von verschiedenen Haushalts- und Berufsgruppen finden und wie diese im Verhältnis zur Kompensation durch Lohnerhöhungen für die Berufe steht. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl die Inflation als auch die Entwicklung der Löhne sowohl zwischen als auch innerhalb der betrachteten Berufsgruppen nach ISCO-08 und Branchen nach NACE Rev. 2 sehr unterschiedlich ist. Das hat auch Auswirkungen auf die Kompensation der gestiegenen Lebenshaltungskosten: In 11 von 24 betrachteten Berufsgruppen lag die Median-Inflationsrate über der Steigerung des Medianstundenlohns. Auf Branchenebene war dies in zehn von

14 betrachteten Branchen der Fall. Die Ergebnisse legen nahe, dass es für gewisse Anteile der Beschäftigten in verschiedenen Branchen zwischen 2010 und 2018 zu Realeinkommensverlusten gekommen sein könnte.

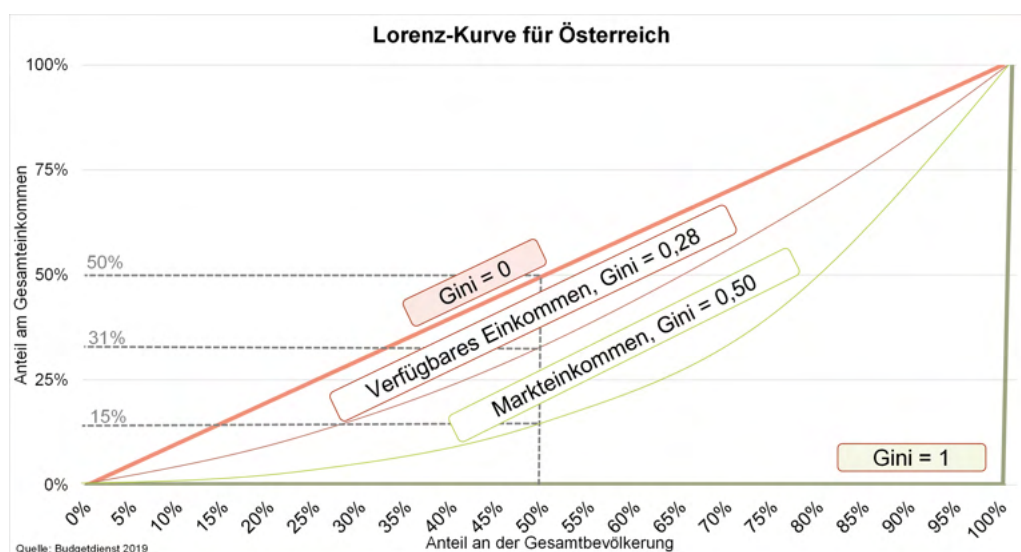
2 Literaturübersicht

Einkommen ist in Österreich nicht gleich verteilt. Vereinfacht gesagt bedeutet das, dass manche Gruppen bedeutend mehr oder weniger verdienen als andere. Das ist per se nicht verwunderlich: Verschiedene Berufsfelder, Arbeitgeber:innen, Arbeitsverhältnisse und Lebensrealitäten bedingen auch verschiedene Personeneinkommen. Um eine jedoch damit tatsächlich vorhandene Problematik zu erkennen, empfiehlt sich ein Blick auf die Dimension der Einkommensungleichheiten. Jestl und List (2020) zeigen in einer Studie, dass die einkommensstärksten 10 Prozent der österreichischen Bevölkerung siebenmal mehr als die einkommensschwächste Bevölkerungshälfte verdienen – und mehr als das Dreifache des österreichischen Durchschnitts, welcher im Jahr 2019 bei 36.035€ brutto pro Jahr lag. Das oberste Prozent der Einkommensverteilung verzeichnete laut den verwendeten Daten der Statistik Austria sogar ein Bruttojahreseinkommen von 390.000€ und verdiente somit mehr als 14-mal so viel wie der Median (das 50. Perzentil, 26.999€) und sogar 23-mal so viel wie der Durchschnitt der unteren 50 Prozent der restlichen Bevölkerung (das 1-50. Perzentil, 16.854€).

Ein weiteres Maß, um die Differenzen bzw. Ungleichheiten der Einkommensverteilung in einer kumulierten Zahl auszudrücken, ist der Gini-Koeffizient, welcher sich aus der Lorenzkurve berechnen lässt. Letztere verbildlicht, welchen Anteil am Gesamteinkommen eines Staates wie vielen Prozent der Gesamtbevölkerung zugeteilt wird. Ist das Einkommen perfekt gleichverteilt, hat jede Person der jeweiligen Volkswirtschaft gleichviel Einkommen zur Verfügung und die Lorenzkurve ist eine lineare 45°-Gerade mit einer Steigung von 1. Im Normalfall – und so auch für Österreich – verdeutlicht die Lorenzkurve jedoch die vorherrschenden Ungleichheiten und hat keinen linearen Verlauf (Groves-Kirkby, Denman & Phillips, 2009).

Um nun den Gini-Koeffizienten abzulesen und die Einkommensungleichheit in einem Staat zu betiteln, wird das Verhältnis der Flächen zwischen perfekter Gleichverteilung (45-Gerade) und der tatsächlichen Verteilung (Lorenzkurve) zur gesamten Dreiecksfläche unter der 45°-Gerade berechnet. Das Ergebnis, der Gini-Koeffizient, hat also einen Wert zwischen 0 und 1: Je niedriger, desto mehr ähneln sich die Situation perfekter Verteilung und tatsächlicher Verteilung und desto gerechter ist das jeweilige Einkommen verteilt. Österreich liegt mit einem Gini-Koeffizienten von 0,275 unter dem EU-Durchschnitt von 0,3 und dennoch nur an 8. Stelle. Der Einfluss von Umverteilung im Rahmen von Steuern und Transfers ist hier äußerst relevant: Ohne letztere läge er in Österreich für das Markteinkommen sogar bei 0,5 (Budgetdienst, 2019).

Abbildung 1:



Als Folge der Diskrepanzen zwischen verschiedenen Einkommensgruppen gibt es auch beträchtliche Unterschiede im Konsumverhalten unterschiedlicher Haushalte. Wie die Konsumerhebung 2013/14 der Statistik Austria zeigt, geben etwa die unteren Einkommensdezile anteilig an ihrem gesamt verfügbaren Einkommen beträchtlich mehr für Wohnkosten, sowie Wasser- und Energieversorgung aus als die oberen Dezile. Je mehr Einkommen zur Verfügung steht, desto mehr wird relativ (und absolut) für Transport, Freizeitaktivitäten und Kultur ausgegeben. Relevant ist das insofern, da unterschiedliche Güter in

der Regel unterschiedlich stark von Inflation betroffen sind. Auch das zeigen Daten der Statistik Austria: So haben sich etwa die Preise für Miete, Wasser- und Energieversorgung im Zeitraum zwischen 2016 und 2019 um 1,9 Prozent erhöht, während sie für Gesundheit um 1,73 Prozent stiegen, für Lebensmittel um 1,42 und für Transport nur um etwas mehr als ein Prozent. Da Haushalte laut Konsumerhebung mit geringerem Einkommen mehr Geld für von Inflation überproportional betroffene Güter verwenden, sind sie somit tendenziell stärker von Inflation betroffen als einkommensstarke Haushalte. Dieser Thematik soll mit der vorliegenden Studie nachgegangen werden.

Wichtige wissenschaftliche Beiträge hierzu liefern unter anderem Humer und Rapp (2018), wonach die haushaltsspezifische Inflation (basierend auf dem jeweiligen Mix an nachgefragten Gütern) für Niedrigverdiener:innen in Österreich höher ausfällt als für besser verdienende Haushalte. Sie betiteln ebenfalls Mietkosten als eine treibende Kraft dieser Inflations-Ungleichheit. Fessler und Fritzer (2013) finden einen negativen Effekt der Inflation auf Arbeiter:innen und Arbeitslose in Österreich, da diese Gruppen besonders stark von Preissteigerungen betroffen sind. International bestätigen Hobijn und Lagakos (2005) die Problematik der Inflations-Ungleichheit für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen: Sie zeigen, dass ältere Haushalte in den USA aufgrund anteilig mehr Ausgaben für den von Inflation stärker betroffenen Gesundheitssektor real an Einkommen verlieren, während ärmere Haushalte durch hohe Ausgaben für Treibstoffpreise stärker getroffen werden.

Als Gründe dieser Inflations-Ungleichheit sind somit nicht nur Inflationsgeschehen unterschiedlicher Güter zu nennen, sondern auch die großen Diskrepanzen zwischen den Einkommensdezilen. Letztere lassen sich meist auf Gehalt- und Lohnunterschiede in verschiedenen Berufsfelder zurückführen. Um den Zusammenhang zwischen Inflations-Ungleichheit infolge von Einkommensungleichheiten weiter zu untersuchen, soll in der vorliegenden Arbeit besonderer Fokus auf die Rolle unterschiedlicher Berufsgruppen und Ausbildungswege gelegt werden. Im folgenden Abschnitt gehen wir auf die Datenauswahl und Methodik ein.

3 Daten und Methodik

Für unsere Analyse bedienen wir uns einer Reihe unterschiedlicher Mikro- und Makrodaten.

Daten zur Einkommensentwicklung entnehmen wir zweierlei Quellen: Erstere ist die Verdienststrukturerhebung der Statistik Austria. Im Rahmen dieser werden nach EU-weit harmonisierten Standards alle vier Jahre Daten zu Bruttostunden-, Bruttomonats-, Bruttojahresverdienst, sowie zur Arbeitszeit unselbständig Beschäftigter über Branchen und Berufsgruppen erhoben. Die Branchensystematik folgt dabei der „Statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft“ (NACE Revision 2). Berufsgruppen werden klassifiziert nach der „International Standard Classification of Occupations“ (ISCO-08) (Statistik Austria, 2021). Wir bedienen uns im Zuge der Analyse den Verdienststrukturerhebungen 2010 und 2018. Als zweite Einkommensquelle verwenden wir den Tariflohnindex 2006. Dieser misst die Mindestlohnentwicklung in Österreich in den unterschiedlichen NACE Rev.2-Kategorien.

Als Quelle für Preisdaten dient der Verbraucherpreisindex 2005 der Statistik Austria. Um die kumulierten Inflationsraten im entsprechenden Einkommenszeitraum zu erhalten, rechnen wir den Index um auf das Basisjahr 2009. Der korrespondierende Einkommenszeitraum ist dann die Periode von 2011 bis 2018, da in Lohnverhandlungen in der Regel die Inflationsrate des Vorjahres maßgeblich ist. Die kumulierte Inflationsrate (π) über den achtjährigen Zeitraum berechnet sich aus den Indexwerten wie folgt:

$$\pi_{kum} = \frac{VPI_t - VPI_{t-7}}{VPI_{t-7}} * 100$$

3.1 Mikrodaten

Erster wichtiger großer Mikrodatensatz ist die Konsumerhebung 2014/15. Diese wird seit 1999 alle fünf Jahre von der Statistik Austria durchgeführt. Teilnehmende Haushalte legen für einen Zeitraum von zwei Wochen alle ihre Ausgaben dar. In Interviews werden zudem verschiedenste Haushaltscharakteristika abgefragt. Durch die Interviews kann

überdies eine Korrektur für größere Anschaffungen, wie etwa PKWs, erfolgen. Die Ausgaben werden nach der Systematik der „Classification of Individual Consumption Expenditures by Purpose“ (COICOP) in verschiedene Kategorien eingeteilt (Statistik Austria, 2018). Die COICOP-Zweisteller-Ebene umfasst 13 Hauptkategorien, wobei die letzte dieser Kategorien („Nicht für den privaten Konsum“) keinen Eingang in die Berechnungen findet. Für den Großteil der Berechnungen und grafischen Aufbereitung verwenden wir allerdings die COICOP-Dreisteller-Ebene, welche insgesamt 38 Kategorien umfasst. Ausgaben für eigengenutzten Wohnraum (imputierte Mieten) werden nicht berücksichtigt, da diese sich nicht budgetwirksam im alltäglichen Konsum niederschlagen (Humer & Rapp, 2018).

Als zweiten großen Mikrodatensatz verwenden wir die „European Statistics of Income and Living Conditions“ (EU-SILC) von 2016. Das Einkommensreferenzjahr 2015 stimmt mit dem Referenzjahr der Konsumerhebung überein. EU-SILC enthält personenbezogene Daten zur Berufsgruppe (Klassifiziert nach ISCO-08) und der Branche (Klassifiziert nach NACE Rev. 2) in der eine erwerbstätige Person im Referenzjahr aktiv war.

3.2 Variablenbeschreibung

Das Einkommensreferenzjahr 2015 stimmt mit dem Die Berechnungen erfolgen auf Haushaltsebene, da die Konsumausgaben auch nach Haushalten erhoben werden. Wir berechnen daher auch für jeden Haushalt das Äquivalenzeinkommen, basierend auf der modifizierten OECD-Skala. Informationen zur Berufsgruppe und der jeweiligen Branche sind jedoch nur auf Personenebene verfügbar. Als entsprechender Status geht daher immer Berufsgruppe und Branche des Hauptverdieners oder der Hauptverdienerin im Haushalt in den Datensatz ein. Die hauptverdienende Person ist in 2.230 Haushalten männlich und in 1.052 Haushalten weiblich.

3.3 Haushaltsspezifische Inflationsraten

Die Berechnung haushaltsspezifischer Inflationsraten erfolgt mittels Daten der Konsumerhebung 2014/15. Dabei werden die Ausgaben eines Haushaltes auf die unterschiedlichen

COICOP-Gruppen (i) aufgeteilt und diese Gruppen wiederum nach Ausgabenvolumen gewichtet. Die Preisentwicklung in der jeweiligen Gruppe wird in der Folge mit dem Gewicht (w) multipliziert. Insgesamt summieren sich die Gewichte auf eins.

$$\sum_{i=1}^{37} w_i = 1$$

Die Summe aus allen gewichteten Preisentwicklungen ergibt die haushaltsspezifische Inflationsrate (π) für den jeweiligen Betrachtungszeitraum:

$$\pi_{h,t} = \sum_{i=1}^{37} w_{h,i,t-1} \left(\frac{p_{i,t}}{p_{i,t-1}} - 1 \right)$$

Da die offizielle Inflationsrate der Statistik Austria auf Daten der Konsumerhebung und der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) basiert, weicht die mit den Daten der Konsumerhebung plutokratisch berechnete Inflationsrate für den Zeitraum von 2010 bis 2017 (15,46%) von der offiziellen Inflationsrate (16,09%) ab. Es werden somit alle haushaltsspezifischen Inflationsraten durch den Umrechnungsfaktor 0,96 dividiert, um auch entsprechende Vergleich mit der Lohnentwicklung zu ermöglichen.

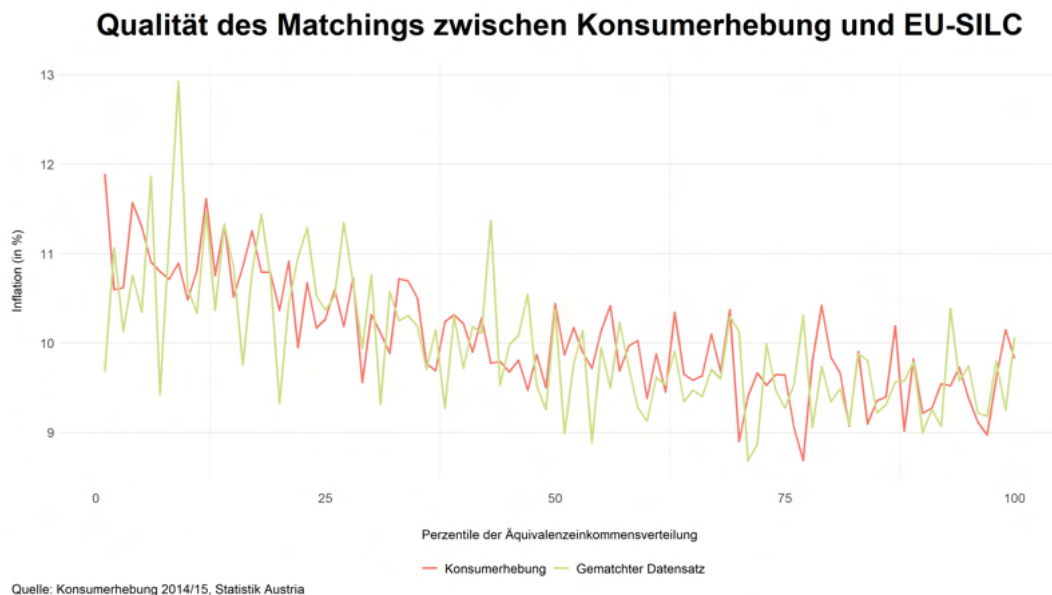
3.4 Statistisches Matching

Da Information zur Konsumstruktur der Haushalte lediglich in der Konsumerhebung und Informationen zu Beruf und Branche der Haupterwerbsperson lediglich in EU-SILC vorhanden sind, kombinieren wir beide Datensätze mittels Statistical Matching und Hot-Deck Verfahren. Konkret erfolgt das Matching über ein „Constrained Nearest Neighbour Matching“ mit einer Mahalanobis Distanzfunktion. Weiters wählen wir den „Hungarian“-Begrenzungsalgorithmus.

Vor dem Matching filtern wir sowohl Spender- als auch Empfängerdatensatz nach Erwerbs- und Mietstatus. Es bleiben lediglich Haushalte mit einer unselbständig beschäftigten Person als Hauptverdiener:in im Sample enthalten. Weiters werden jene Haushalte, die in mietfreien Verhältnissen wohnen gefiltert.

Der Spenderdatensatz der Konsumerhebung besteht in der Folge aus 4.090 Beobachtungen, der Empfängerdatensatz aus 3.282 Beobachtungen. Als Clustervariablen dienen der Rechtstatus mit zwei Ausprägungen (Miete oder Eigentum), sowie die Gemeindegröße mit vier Ausprägungen (unter 10.000 Einwohner:innen, zwischen 10.000 und 100.000 Einwohner:innen, über 100.000 Einwohner:innen und Wien). Als Distanzvariable verwenden wir die kumulative Verteilungsfunktion des Äquivalenzeinkommens. Abbildung 2 zeigt, dass der originale und der gematchte Datensatz über die Äquivalenzeinkommensperzentile hinweg nicht erheblich voneinander abweichen. Lediglich im unteren Einkommensbereich weist der gematchte Datensatz eine höhere Volatilität auf als der originale Datensatz.

Abbildung 2:



3.5 Limitationen

Zunächst gilt es anzumerken, dass wir aus Gründen der Datenverfügbarkeit die Konsumgewichte aus dem Jahr 2015 auf den gesamten Betrachtungszeitraum konstant halten müssen. Weiters betrachten wir die relative Einkommensposition und andere Charakteristika der Haushalte als konstant. Es ist aber davon auszugehen, dass sich die Konsumgewichte nach Haushaltsgruppen im achtjährigen Betrachtungszeitraum nicht signifikant änderten und eventuelle Mobilität der Haushalte zwischen Einkommensgruppen und an-

deren Merkmalen vernachlässigbar ist.

Ein weiteres Problem stellt die Samplegröße dar. Die Einteilung in Berufsgruppen und Branchen kann in manchen Fällen dazu führen, dass nur noch sehr wenige Beobachtungen in einer Gruppe übrig bleiben. Wir verwenden daher bei der Präsentation der Ergebnisse lediglich Gruppen, in denen eine gewisse Zahl an Beobachtungen erreicht wird.

Hinsichtlich der Daten zur Lohnentwicklung können wir nur auf aggregierter Ebene arbeiten. Dies kann in vereinzelt Fällen zu verkürzten Darstellungen führen. Für künftige Analysen würde sich daher eine Verknüpfung der Daten aus der Konsumerhebung mit Daten der Lohnsteuerstatistik anbieten.

4 Inflation in Österreich

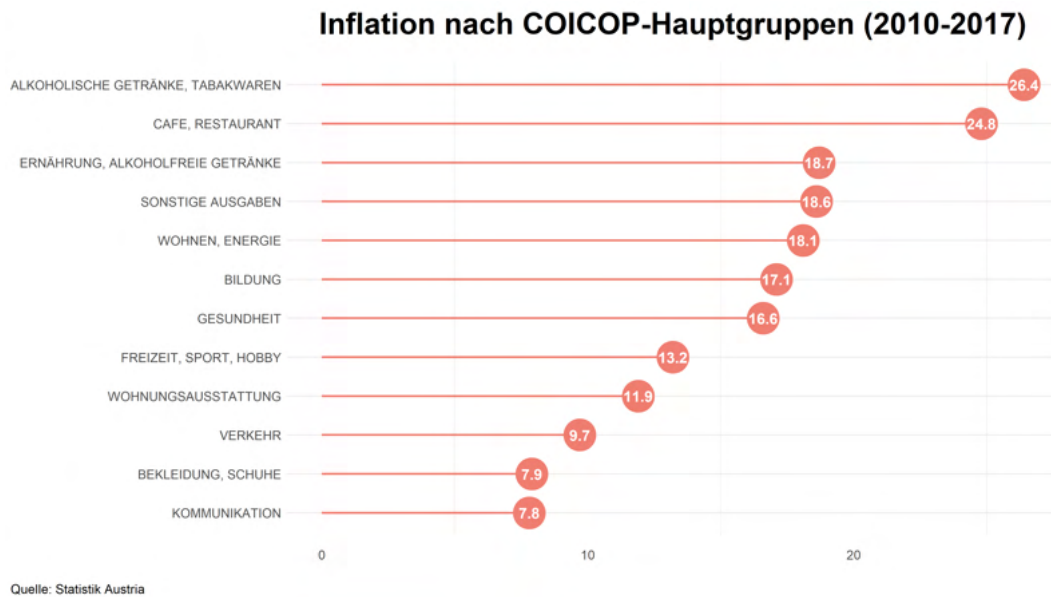
4.1 Entwicklung in den Gütergruppen

Im Zeitraum von 2010 bis 2017 zeigt sich, dass sich die Preise in den unterschiedlichen COICOP-Hauptgruppen sehr unterschiedlich entwickelt haben. Während es etwa in den Bereichen „Alkoholische Getränke, Tabakwaren“ und „Cafe, Restaurant“ zu Teuerungen von 26,4 bzw. 24,8 Prozent kam, stiegen etwa die Preise für „Bekleidung, Schuhe“ und „Kommunikation“ lediglich um 7,9 bzw. 7,8 Prozent. Für die Entwicklung des Verbraucherpreisindex insgesamt ist aber die relative Gewichtung der einzelnen Teilbereiche entscheidend.

4.2 Verteilung der Inflation in Österreich

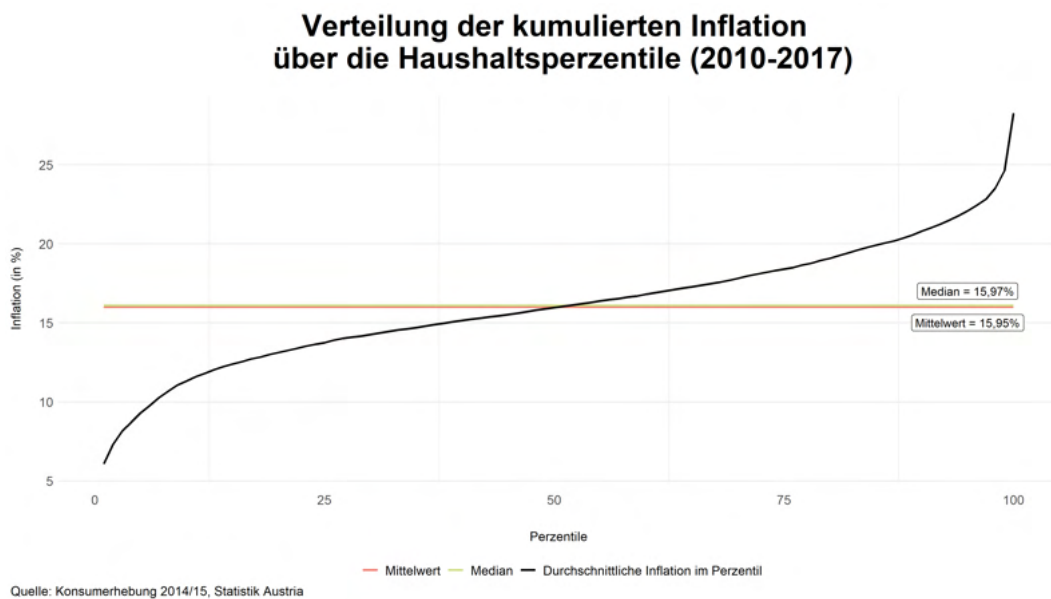
Mit den mit der demokratischen Berechnungsmethode errechneten haushaltsspezifischen Inflationsraten, lassen sich nun detaillierte Aussagen über die Verteilung der Inflation zwischen den österreichischen Haushalten treffen. Interessanterweise liegen Mittelwert und Median für den betrachteten Zeitraum bei 15,95 bzw. 15,97 Prozent – so gut wie ident. Die Verteilung ist also weder links- noch rechtsschief: genau die Hälfte der Haushalte sah sich also einer unterdurchschnittlichen Inflationsrate gegenüber. Es zeigt sich aber, dass die Verteilung eine tendenziell große Streuung aufweist. Während im zehnten Perzentil die

Abbildung 3:



durchschnittliche Inflationsrate im Beobachtungszeitraum lediglich 11,33 Prozent betrug, waren es im 90. Perzentil 20,80 Prozent, ein über eineinhalb Mal so hoher Wert (siehe Tabelle 1). Im 80. Perzentil lag die durchschnittliche Inflation um das 1,45-fache über jener im 20. Perzentil.

Abbildung 4:



Über verschiedene Einkommensgruppen zeigt sich ebenfalls ein klares Bild: Sowohl Mittelwert als auch Median liegen im Zeitraum von 2010 bis 2017 in den untersten beiden

Tabelle 1:

| Mittelwert | Median | P10 | P20 | P50 | P80 | P90 | P90.10 | P80.20 |
|------------|--------|-------|-------|-------|-------|-------|--------|--------|
| 15.95 | 15.97 | 11.33 | 13.13 | 15.97 | 19.08 | 20.80 | 1.84 | 1.45 |

Dezilen der Äquivalenzeinkommensverteilung am höchsten und fallen zum obersten Dezil hin kontinuierlich ab.

Tabelle 2: Inflation 2010-2017 in den Äquivalenzeinkommensdezilen

| Dezil | Mittelwert | Median |
|-------|------------|--------|
| 1 | 17.46 | 17.44 |
| 2 | 17.16 | 17.32 |
| 3 | 16.64 | 16.61 |
| 4 | 16.04 | 16.1 |
| 5 | 15.92 | 15.82 |
| 6 | 15.77 | 15.63 |
| 7 | 15.62 | 15.58 |
| 8 | 15.31 | 15.64 |
| 9 | 14.96 | 15.2 |
| 10 | 14.66 | 15.07 |

Aufschluss darüber gibt die unterschiedliche Konsumstruktur der Haushalte aus den verschiedenen Einkommenszehnteln. Abbildung 5 zeigt die relativen Ausgaben in den Einkommenszehnteln für die zwölf COICOP-Hauptgruppen. Diese sind aufsteigend nach der jeweiligen Teuerung im Beobachtungszeitraum angeordnet. Es zeigt sich, dass Haushalte mit geringem Einkommen erkennbar mehr Ausgaben für jene Bereiche tätigen, in denen die Preise tendenziell stärker gestiegen sind. Nach Gemeindegröße betrachtet zeigt sich, dass sowohl Mittelwert, als auch Median in Wien und anderen Großstädten merklich höher liegen als in Städten und Gemeinden mit weniger als 100.000 Einwohner:innen.

Tabelle 3: Inflation 2010-2017 nach Gemeindegröße

| | Mittelwert | Median |
|-----------------------------------|------------|--------|
| Unter 10.000 Einw. | 15.06 | 15.19 |
| Zwischen 10.000 und 100.000 Einw. | 16.22 | 16.35 |
| Über 100.000 Einw. | 17.07 | 17.22 |
| Wien | 17.32 | 17.49 |

Dies könnte aber an der höheren Mietquote in großen Städten liegen. Wie Tabelle 4 zeigt, herrschen vor allem nach Rechtsstatus betrachtet große Unterschiede bei den durchschnittlichen und mittleren Inflationsraten. Liegt der Mittelwert für Haushalte in Miete etwa bei rund 18 Prozent, sahen sich Haushalte im Eigentum lediglich einer durchschnittlichen Inflation von 14,23 gegenüber. Wie stark der Rechtsstatus die anderen Betrachtungen beeinflusst, kann nur mittels statistischer Methoden erklärt werden. Diese würde allerdings den Rahmen dieser Analyse übersteigen.

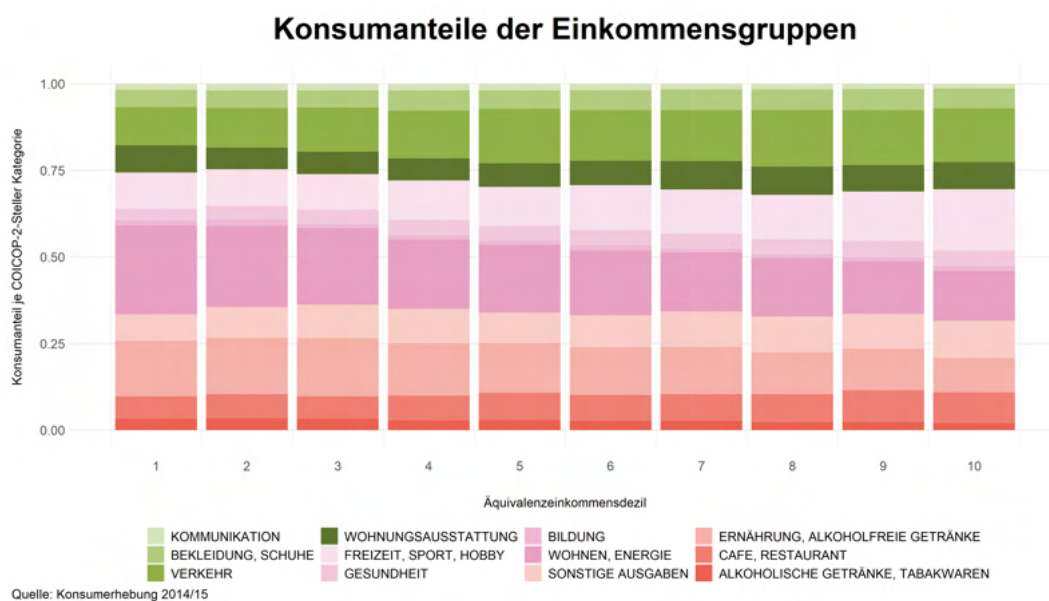
Tabelle 4: Inflation 2010-2017 nach Rechtsstatus

| Rechtsstatus | Mittelwert | Median |
|--------------|------------|--------|
| Eigentum | 14.23 | 14.66 |
| Miete | 18.02 | 18.3 |
| Mietfrei | 14.99 | 15.29 |

Keine nennenswerten Unterschiede ergeben sich bei Unterscheidung nach Geschlecht der hauptverdienenden Person.

Es geht also hervor, dass haushalts- und gruppenspezifische Inflationsraten in Österreich zum Teil sehr ungleich verteilt sind und mitunter stark von der offiziellen Inflationsrate der Statistik Austria abweichen.

Abbildung 5:



5 Inflation nach Berufsgruppen und Branchen

Ob und wie sich diese ungleiche Steigerung der Lebenshaltungskosten letztlich in der Realeinkommensentwicklung niedergeschlagen hat, wollen wir im folgenden Abschnitt darlegen.

5.1 Berufsgruppen nach ISCO-08

Die Betrachtung nach Berufsgruppen folgt der Klassifizierung nach ISCO-08. Als interpretierbar werten wir dabei jene Gruppen, für die es zumindest 30 Beobachtungen im Sample gibt. Wie Tabelle 5 zeigt, liegt der Median der berufsgruppenspezifischen Inflationsrate für die Jahre 2010-2018 zwischen 15,3 Prozent (Betriebswirte und vergleichbare akademische Berufe) und 19,28 Prozent (Reinigungspersonal und Hilfskräfte). Interessant ist aber auch hier eine Analyse der Verteilungsmaße. In 21 von 29 Berufsgruppen ist die Verteilung linksschief, der Median ist größer als der Mittelwert. Dies bedeutet, dass der Mittelwert der gruppenspezifischen Inflationsrate tendenziell öfter von besonders niedrigen Werten nach unten gedrückt wird. Es geht allerdings hervor, dass die Differenz zwischen Mittelwert und Median vorrangig in jenen Gruppen besonders groß ist, die wenige Beobachtungen aufweisen. Von Interesse ist außerdem die Streuung der Inflationsrate innerhalb der Gruppen. Das Verhältnis zwischen 80. und 20. Perzentil schwankt dabei zwischen 1,34 (Hilfsarbeiter:innen im Bergbau, im Bau, bei der Herstellung von Waren und im Transportwesen) und 1,59 (Betriebswirte und vergleichbare akademische Berufe). Im Durchschnitt liegt der Wert am 80. Perzentil um das 1,47-fache über jener am 20. Perzentil. Je höher dieses Maß ist, umso größer ist die Streuung der Inflationsrate innerhalb der jeweiligen Gruppe. Der Vergleich mit der offiziellen Inflationsrate der Statistik Austria für den Zeitraum von 2010 bis 2018 zeigt, dass der Median in 16 von 29 Berufsgruppen über dem offiziellen Wert von 16,09 Prozent lag. 55 Prozent der Berufsgruppen waren also überdurchschnittlich stark von der Inflation betroffen, was den Median angeht. Das 80. Perzentil lag in allen Fällen über der offiziellen Inflationsrate. In 16 von 29 Fällen lag die Inflationsrate also für das am stärksten betroffene Fünftel

über 19,09 Prozent, also über drei Prozentpunkte über der offiziellen Inflationsrate. Tendenziell weisen Berufsgruppen, die in der Regel als besser bezahlt gelten, eine niedrigere Inflationsrate auf. Diese umfassen etwa Geschäftsführer:innen, Führungskräfte und verschiedene akademische Berufe, aber auch technische Berufe wie Elektriker:innen, Bau- und Ausbaufachkräfte und Berufe in der Metallverarbeitung. Auf der anderen Seite des Spektrums finden sich vor allem nicht-akademische Berufe, administrative Berufe, Verkaufskräfte und Hilfskräfte.

Tabelle 5:

| | Obs. | Mittelwert | Median | Offizielle Inflation | 80. Perzentil | P80.20 |
|---|------|------------|--------|----------------------|---------------|--------|
| Betriebswirte und vergleichbare akademische Berufe | 91 | 15.81 | 15.31 | 16.09 | 19.56 | 1.59 |
| Elektriker und Elektroniker | 69 | 15.59 | 15.6 | 16.09 | 17.9 | 1.35 |
| Schutzkräfte und Sicherheitsbedienstete | 44 | 15.33 | 15.68 | 16.09 | 18.95 | 1.55 |
| Berufe in der Nahrungsmittel-, Holzverarbeitung und Bekleidungsherstellung, handwerkliche Fachkräfte | 57 | 15.48 | 15.78 | 16.09 | 17.68 | 1.39 |
| Geschäftsführer:innen, Vorständ:innen, leitende Verwaltungsbedienstete und Angehörige gesetzgebender Körperschaften | 58 | 15.35 | 15.81 | 16.09 | 18.1 | 1.58 |
| Lehrkräfte | 217 | 15.91 | 15.82 | 16.09 | 18.96 | 1.46 |
| Führungskräfte in der Produktion und bei speziellen Dienstleistungen | 68 | 15.37 | 15.88 | 16.09 | 18.99 | 1.45 |
| Ingenieurtechnische und vergleichbare Fachkräfte | 184 | 15.88 | 15.89 | 16.09 | 19.05 | 1.45 |
| Bau- und Ausbaufachkräfte sowie verwandte Berufe | 132 | 15.85 | 15.91 | 16.09 | 19.23 | 1.49 |
| Bürokräfte mit Kundenkontakt | 40 | 15.63 | 15.98 | 16.09 | 19.1 | 1.5 |
| Metallarbeiter, Mechaniker und verwandte Berufe | 160 | 16.12 | 15.99 | 16.09 | 19.38 | 1.43 |
| Juristen, Sozialwissenschaftler und Kulturberufe | 68 | 16.01 | 16.04 | 16.09 | 19.1 | 1.49 |
| Akademische und verwandte Gesundheitsberufe | 51 | 15.47 | 16.06 | 16.09 | 18.92 | 1.49 |
| Akademische und vergleichbare Fachkräfte in der Informations- und Kommunikationstechnologie | 87 | 15.38 | 16.15 | 16.09 | 18.84 | 1.54 |
| Bediener stationärer Anlagen und Maschinen | 47 | 16.55 | 16.2 | 16.09 | 19.73 | 1.52 |
| Fahrzeugführer und Bediener mobiler Anlagen | 139 | 16.12 | 16.23 | 16.09 | 19.57 | 1.53 |
| Hilfsarbeiter im Bergbau, im Bau, bei der Herstellung von Waren und im Transportwesen | 63 | 16.57 | 16.28 | 16.09 | 18.96 | 1.34 |
| Nicht akademische juristische, sozialpflegerische, kulturelle und verwandte Fachkräfte | 50 | 17.25 | 16.28 | 16.09 | 21.04 | 1.56 |
| Nicht akademische betriebswirtschaftliche und kaufmännische Fachkräfte und Verwaltungsfachkräfte | 283 | 16.23 | 16.3 | 16.09 | 19.15 | 1.41 |
| Führungskräfte im kaufmännischen Bereich | 65 | 16.28 | 16.37 | 16.09 | 19.25 | 1.45 |
| Bürokräfte in Finanz- und Rechnungswesen, Statistik und Materialwirtschaft | 86 | 16.31 | 16.49 | 16.09 | 19.08 | 1.41 |
| Naturwissenschaftler, Mathematiker und Ingenieure | 108 | 16.5 | 16.55 | 16.09 | 19.6 | 1.47 |
| Betreuungsberufe | 68 | 17.05 | 16.71 | 16.09 | 20.65 | 1.41 |
| Allgemeine Büro- und Sekretariatskräfte | 102 | 16.49 | 16.82 | 16.09 | 19.42 | 1.4 |
| Informations- und Kommunikationstechniker | 33 | 16.68 | 16.84 | 16.09 | 18.7 | 1.4 |
| Berufe im Bereich personenbezogener Dienstleistungen | 105 | 16.7 | 17.1 | 16.09 | 20.54 | 1.49 |
| Assistenzberufe im Gesundheitswesen | 89 | 17.2 | 17.47 | 16.09 | 20.75 | 1.45 |
| Verkaufskräfte | 127 | 17.35 | 17.48 | 16.09 | 20.8 | 1.48 |
| Reinigungspersonal und Hilfskräfte | 48 | 18.05 | 19.28 | 16.09 | 21.27 | 1.48 |

5.2 Branchen nach NACE Rev. 2

Die Betrachtung nach Branchen folgt der Klassifizierung nach NACE Rev. 2. Um an späterer Stelle einen Vergleich mit Lohnentwicklungen aus der Verdienststrukturerhebung anstellen zu können, kann die Betrachtung leider nur auf der Hauptebene der Branchen stattfinden. Diese umfassen aber mitunter relativ weit gestreute Bereiche, wie etwa das verarbeitende Gewerbe. Dafür können dank der dadurch größeren Zahl an Beobachtungen pro Gruppe aber umso verlässliche Aussagen zur Verteilung der Inflationsrate innerhalb der Branchen getroffen werden. Für den Zeitraum von 2010 bis 2018 liegt der Median zwischen 15,33 Prozent (Energieversorgung) und 17,95 Prozent (Erbringung von sonstigen Dienstleistungen). Wie schon bei den Berufsgruppen ist auch hier mit 11 von 15 die Mehrheit der Verteilungen linksschief – der Mittelwert liegt also unter dem Median. Das Verhältnis zwischen der Inflation am 80. Perzentil und jener am 20. Perzentil liegt im Durchschnitt bei 1,43 – etwas niedriger als bei den Berufsgruppen. Zehn von 15 Branchen weisen einen Median über der offiziellen Inflationsrate der Statistik Austria (16,09 Prozent) auf. In zwei Drittel der Fälle lag die Inflationsrate also für mehr als die Hälfte der Beschäftigten in einer Branche über der offiziellen Inflationsrate. Das oberste Fünftel – also alle über dem 80. Perzentil – war in 11 von 15 Branchen mit einer Inflationsrate konfrontiert, die mindestens drei Prozentpunkte über der offiziellen Inflationsrate lag. Die Branchen mit einer tendenziell niedrigeren Inflationsrate waren etwa die Energieversorgung, die öffentliche Verwaltung und das verarbeitende Gewerbe. Am oberen Ende finden sich bei Betrachtung des Medians Gastronomie und Beherbergung, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (z.B. Arbeitskräfteüberlassung, Reisebüros- und Veranstalter, Gartenbau, Reinigungsdienste), sowie die sonstigen Dienstleistungen (z.B. Frisörsalons, Kosmetiksalons, Wäschereien, Reparatur von Gebrauchsgegenständen). Im folgenden Abschnitt beschreiben wir die Entwicklung von Löhnen und Gehältern in den Berufsgruppen und Branchen.

Tabelle 6:

| | Obs. | Mittelwert | Median | Offizielle Inflation | 80. Perzentil | P80.20 |
|---|------|------------|--------|----------------------|---------------|--------|
| D Energieversorgung | 37 | 15.03 | 15.33 | 16.09 | 17.91 | 1.4 |
| O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung | 276 | 15.81 | 15.85 | 16.09 | 19.07 | 1.49 |
| C Verarbeitendes Gewerbe/ Herstellung von Waren | 580 | 15.72 | 15.86 | 16.09 | 18.69 | 1.47 |
| K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen | 118 | 15.44 | 16.02 | 16.09 | 18.83 | 1.43 |
| P Erziehung und Unterricht | 259 | 16.36 | 16.09 | 16.09 | 19.49 | 1.43 |
| F Baugewerbe/Bau | 250 | 16.01 | 16.16 | 16.09 | 19.38 | 1.44 |
| R Kunst, Unterhaltung und Erholung | 31 | 17.07 | 16.19 | 16.09 | 19.1 | 1.35 |
| H Verkehr und Lagerei | 188 | 16.47 | 16.33 | 16.09 | 19.57 | 1.46 |
| J Information und Kommunikation | 106 | 16.37 | 16.5 | 16.09 | 19.35 | 1.45 |
| G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen | 355 | 16.59 | 16.82 | 16.09 | 19.79 | 1.45 |
| M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen | 119 | 16.61 | 16.88 | 16.09 | 19.27 | 1.44 |
| Q Gesundheits- und Sozialwesen | 281 | 16.94 | 16.9 | 16.09 | 20.56 | 1.47 |
| I Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie | 98 | 17.21 | 17.69 | 16.09 | 20.46 | 1.49 |
| N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen | 64 | 17.36 | 17.78 | 16.09 | 21.05 | 1.44 |
| S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen | 46 | 17.71 | 17.96 | 16.09 | 19.88 | 1.26 |

6 Einkommensänderungen nach Berufsgruppen und Branchen

Die Veränderungen der Gehälter und Löhne werden durch die in Kapitel 3 angeführte Verdienststrukturerhebung sowie den Tariflohnindex für den Zeitraum zwischen 2010 und 2018 identifiziert. Die Ergebnisse für die Verdienststrukturerhebung werden im folgenden beschrieben, während jene für den Tariflohnindex im Appendix zu finden sind.

6.1 Verdienststrukturerhebung

6.1.1 Berufsgruppen nach ISCO-08

Neben den tatsächlichen Berufsfeldern hat auch die jeweilige berufliche Stellung innerhalb einer Branche Einfluss auf die jeweiligen Einkommen und deren Zuwächse. Tabelle 7 im Appendix zeigt die Veränderung des Bruttostundenlohns im Median als auch im Mittelwert zwischen 2010 und 2018 für Berufsgruppen nach ISCO-08 Klassifizierung. Sie bein-

hält nur jene Berufsgruppen, die in der Analyse mindestens 30 Observationen beinhalten. Kumuliert über alle Kategorien stiegen die Stundenlöhne innerhalb der acht Jahre um 18 (Median) bzw. 17,3 Prozent (Mittelwert). Der Median-Stundenlohn bei „Berufen im Bereich personenbezogener Dienstleistungen“ stieg am stärksten an, den niedrigsten Anstieg (unter den Ergebnissen mit mindestens 30 Observationen) verzeichneten „Betriebswirt:innen und vergleichbare akademische Berufe“ mit einem Anstieg des Medians von 5,7 Prozent. Im Mittelwert „verlieren“ Jurist:innen, Sozialwissenschaftler:innen und Kulturberufe mit einer Steigerung von 3 Prozent, während Betreuungsberufe und akademische Gesundheitsberufe am meisten Zuwächse erreichen (25,1 Prozent).

Abbildung 6:

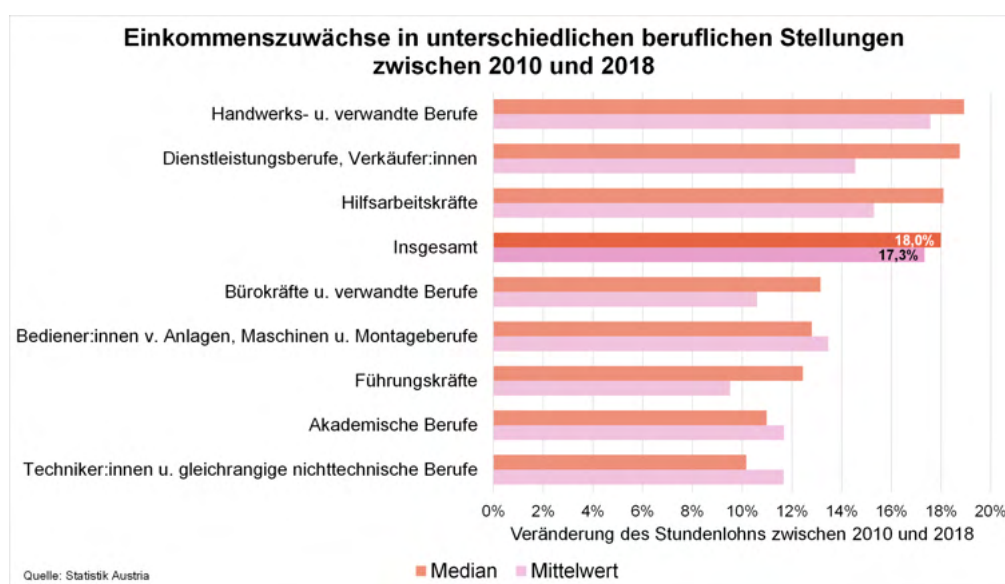


Abbildung 6 zeigt die Veränderungen der Stundenlöhne für alle ISCO-08 Überkategorien. Interessanterweise sind Zuwächse unter Führungskräften geringer als unter Hilfsarbeiter:innen oder etwa Verkäufer:innen, was jedoch auch daran liegt, dass das Einkommen von Führungskräften von vornherein höher ist und absolute Anstiege in ähnlichem Ausmaß so relativ gesehen geringer ausfallen. Führungskräfte verdienten 2010 im Mittelwert etwa rund 33€, im Jahr 2018 36€ pro Stunde. Der Anstieg ist für Führungskräfte absolut höher als jener für Verkaufskräfte von 10 auf 13€ im selben Zeitraum, während letztere relativ betrachtet einen höheren Zuwachs verzeichnen. Die reine Betrachtung der relati-

ven Zahlen ist für eine umfassende Interpretation von Einkommens(un)gleichheiten also unzureichend. Für die Gegenüberstellung der Einkommenszuwächse im Rahmen einer Abgeltung der Inflation bleibt die relative Betrachtung pro Berufsgruppe und -stellung jedoch die relevante Größe.

Als zweite Quelle für die Lohnänderungen im untersuchten Zeitraum gilt, wie bereits erwähnt, der Tariflohnindex, welcher in Österreich die Mindestlöhne in den jeweiligen Branchen abbildet. Die Entwicklung der einzelnen Branchen wurde ähnlich der Verdienststrukturhebung aufgearbeitet und kann im Appendix nachgesehen werden.

6.1.2 Branchen nach NACE Rev. 2

Tabelle 8 im Appendix zeigt den Median als auch den Mittelwert des Bruttostundenlohns nach NACE Berufsgruppen im Jahr 2010 und 2018, sowie dessen jeweilige prozentuale Veränderung laut Verdienststrukturhebung der Statistik Austria. Während alle Berufsgruppen im genannten Zeitraum an Einkommen gewonnen haben, gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen den Größenordnungen der Stundenlohnerhöhungen. Die Tabelle zeigt alle Branchen nach NACE Rev.2 Klassifizierung, auch jene, die in der Inflationsanalyse zu wenige Observationen liefern, um eine vollständige Bild der Lohnentwicklungen zu bieten.

Abbildung 7:

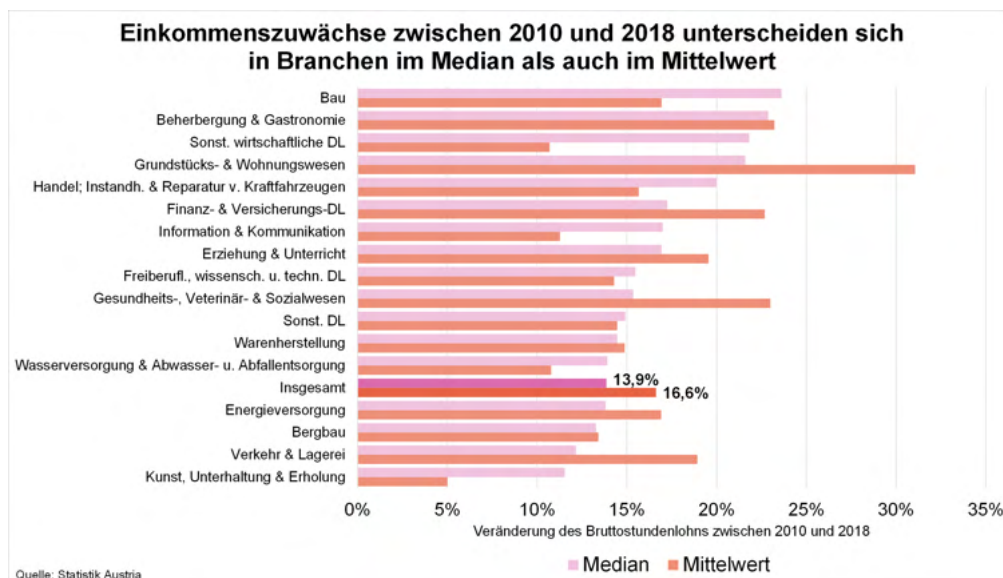
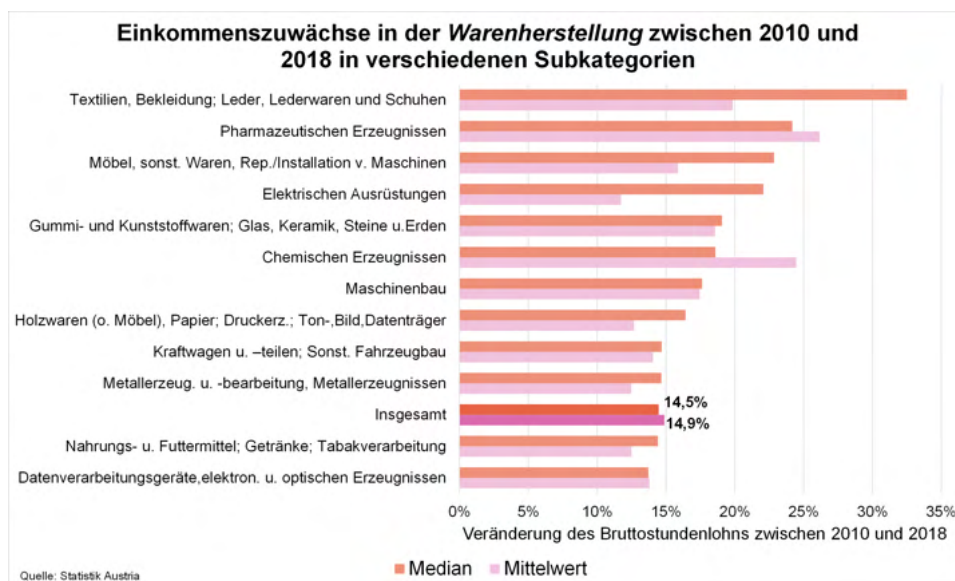


Abbildung 7 veranschaulicht die Ergebnisse von Tabelle 8. Der Medianstundenlohn hat sich in Österreich unter allen Branchen im Bau am meisten erhöht (23,6 Prozent), gefolgt von Beherbergung und Gastronomie (22,9 Prozent). Der Mittelwert stieg hingegen in der Branche Grundstück- und Wohnungswesen am meisten (33,1 Prozent). Für alle Branchen kumuliert beträgt die Erhöhung des Stundenlohns gewichtet nach Beschäftigungszahlen im Median 13,9 Prozent und im Mittel 16,6 Prozent. Zu vermerken ist außerdem, dass in manchen Branchen der Unterschied zwischen Mittelwert- und Medianzuwachs besonders groß ist, wie etwa im systemrelevanten Gesundheits- und Sozialwesen oder auch im Grundstücks- und Wohnungswesen. Das deutet darauf hin, dass die Lohn- und Gehaltszuwächse in diesen Branchen im Vergleich zu den anderen überproportional ungleich verteilt sind: Höhere Einkommen über dem Median – also über 50 Prozent der in der jeweiligen Branche arbeitenden Menschen – drücken den Mittelwert nach oben.

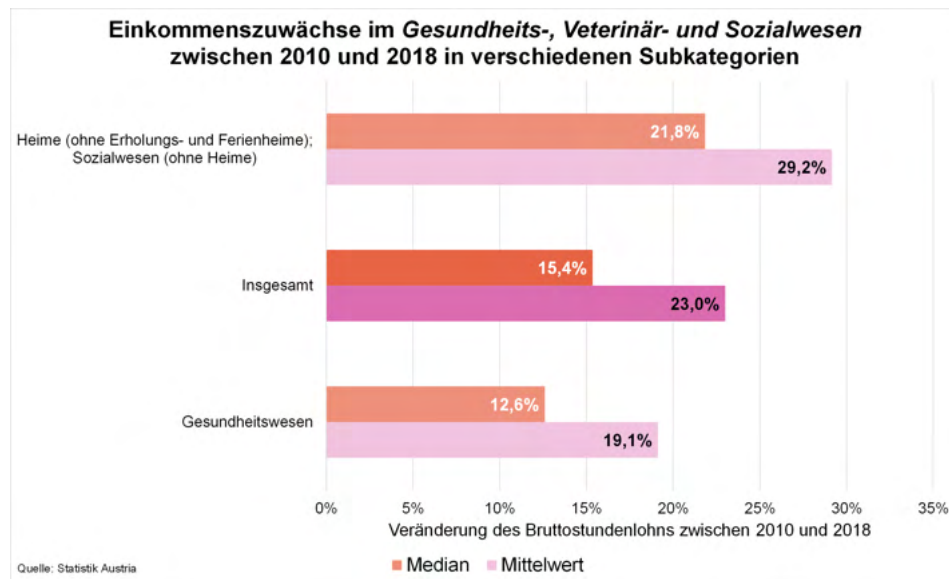
Abbildung 8:



Für die Branchen Warenherstellung, Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, Information und Kommunikation sowie Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen ist eine genauere Interpretation aufgrund von detaillierteren Daten zu NACE-Unterkategorien möglich. Abbildung 8 zeigt die Einkommenszuwächse in der Warenherstellung. Sie verdeutlicht, dass auch innerhalb einer Branche beträchtliche

Unterschiede in Lohn- und Gehaltserhöhungen vorherrschen können. Während etwa in der Herstellung von Textilien und Kleidungsstücken im Median die höchsten Zuwächse zu verzeichnen sind, sind Veränderungen bei der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen nur halb so groß (32,5 vs. 13,7 Prozent).

Abbildung 9:



Ein genauerer Blick auf den Sektor Gesundheits-, Veterinär und Sozialwesen (Abbildung 9) zeigt bemerkenswerte Unterschiede in den Veränderungen des Medians und Mittelwerts des Bruttostundenlohns im betrachteten Zeitraum. Der Medianzuwachs des gesamten Sektors entspricht etwa dem gesamtösterreichischen Wert und liegt bei 15,4 Prozent. Der mittlere Stundenlohn stieg hingegen um 23 Prozent - und liegt so weit über dem österreichischen Durchschnitt und auf Platz 14 von 16. Da größere Unterschiede zwischen Median und Mittelwert mit größerer Einkommensungleichheit innerhalb einer Branche in Verbindung gebracht werden können, deuten die vorliegenden Daten darauf hin, dass in beiden Unterkategorien (Heime und Sozialwesen, Gesundheitswesen) Einkommen ungleich verteilt ist. Zusätzlich ist der Lohn- bzw. Gehaltszuwachs innerhalb des unter anderem für die COVID-19 Krise systemrelevanten Gesundheitswesens deutlich geringer als für die gesamte Branche kumuliert. Der Median ist sogar geringer als der gesamtösterreichische Wert. So stieg der Median-Stundenlohn im Gesundheitswesen

zwischen 2010 und 2018 um nur 12,6 Prozent an. Der durchschnittliche Stundenlohn verzeichnet einen Zuwachs von 19,1 Prozent, was an deutlich besser verdienenden oberen Einkommensdezilen liegen könnte.

7 Vergleich von Inflation mit Lohn- und Gehalts- erhöhungen

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Inflation nach Berufsgruppen und Branchen mit der nominellen Lohnerhöhung laut Verdienststrukturerhebung und jener der Mindestlöhne laut Tariflohnindex verglichen.

7.1 Verdienststrukturerhebung

Der Vergleich der gruppenspezifischen Inflationsraten mit den Daten zur Lohnentwicklung aus der Verdienststrukturerhebung erfolgt sowohl auf Ebene der Berufsgruppen nach ISCO-08, als auch auf Branchenebene nach NACE Rev. 2.

7.1.1 Berufsgruppen nach ISCO-08

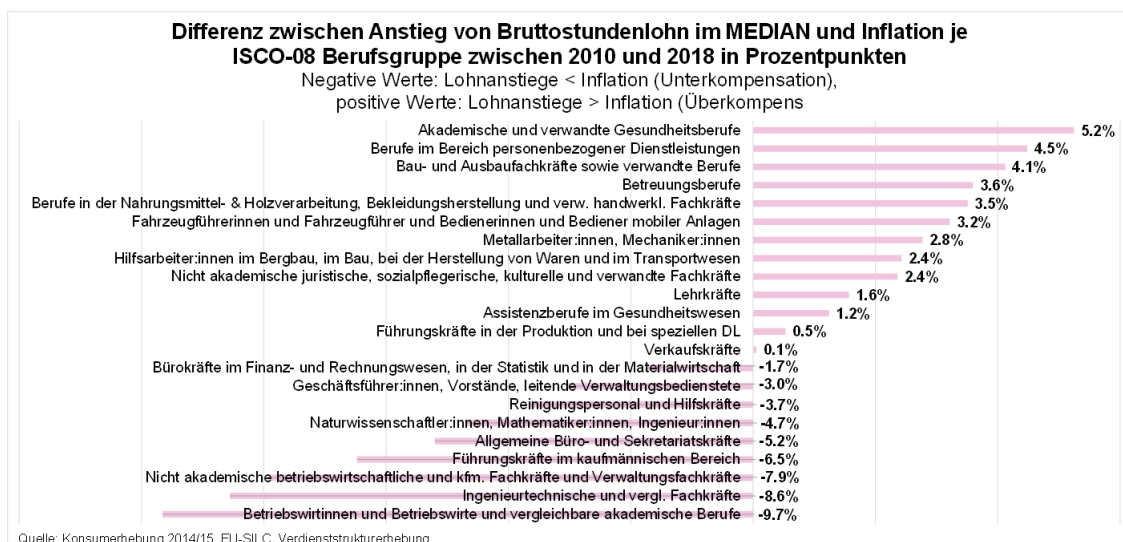
Abbildung 10 zeigt die Differenz zwischen dem Bruttostundenlohn-Anstieg des Medians und der Inflation nach Berufsgruppen zwischen 2010 und 2018 in Prozentpunkten. Sie zeigt, welche Berufsgruppen durch höhere/niedrigere Lohnanstiege über- bzw. unterkompensiert wurden. Abbildung 11 zeigt denselben Sachverhalt für den Mittelwert des Bruttostundenlohns. Ein negativer Wert bedeutet, dass Beschäftigte in der jeweiligen Berufsgruppe zwischen 2010 und 2018 im Median in höherem Maße von der Inflation betroffen waren, als deren Löhne und Gehälter angestiegen sind – und sie damit unterkompensiert wurden. Ein positiver Wert ist gleichbedeutend mit einer Überkompensation. Betrachtet werden jedoch lediglich Mittelwert und Median.

Genauere Darstellungen für ausgewählte Berufsgruppen finden sich in Abbildung 13 im Appendix. Diese zeigen die Inflationsverteilung für das 20., 50. und 80. Perzentil für ausgewählte Berufsgruppen und stellen diese dem Wachstum des jeweiligen Bruttostunden-

lohns für den Zeitraum 2010-2018 gegenüber (Anmerkung: Die offizielle Inflationsrate der Statistik Austria beträgt für den selben Zeitraum rund 16 Prozent). In allen Grafiken gilt die Erhöhung des Median-Bruttostundenlohns als Proxy für die Einkommensänderungen über die gesamte Inflationsverteilung hinweg.

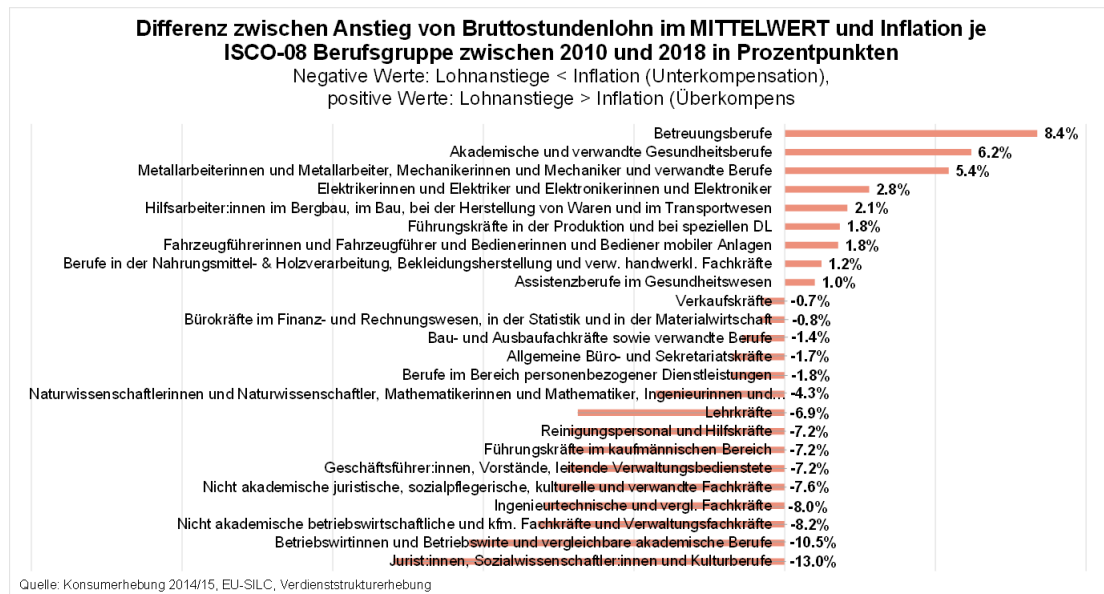
In Betreuungsberufen (u.a. Kinderbetreuer:innen, Kranken- oder Hauspfleger:innen) entspricht die Einkommenssteigerung lediglich für 20 Prozent der Personen etwa gleich viel wie die Inflation. In akademischen Gesundheitsberufen hingegen wurden Arbeitende deutlich stärker mit Lohn- und Gehaltserhöhungen abgegolten, als sie von der Inflation betroffen waren: Selbst für das 80. Perzentil übersteigt die Lohnänderung zwischen 2010 und 2018 die Inflations-Betroffenheit. Somit gibt es bedeutende Unterschiede zwischen akademischen Gesundheitsberufen und Betreuungsberufen im Gesundheitsbereich. Eine Überkompensation für das 80. Perzentil ist dabei die Ausnahme: Nur in vier von 31 Berufsgruppen war dies der Fall.

Abbildung 10:



Unter den ebenfalls systemrelevanten Verkaufskräften wurde das 50. Perzentil der Inflationsverteilung passend abgegolten, während das 80. Perzentil deutlich stärker von der Inflation getroffen wurde, als es durch Lohn- und Gehaltssteigerungen abgegolten wurde (ebenfalls gemessen an der Median-Einkommenssteigerung).

Abbildung 11:



Unter allen grafisch dargestellten Berufsgruppen verlieren Büro- und Sekretariatskräfte am meisten: Selbst das 20. Perzentil, also nicht einmal ein Fünftel der Beschäftigten, wurden ausreichend durch höheres Einkommen abgegolten. Damit ist diese Berufsgruppe nicht alleine: Selbiges trifft für rund ein Drittel (10 von 31) der Berufsgruppen zu. Überwiegende Unterkompensation im Rahmen von zu geringer Einkommenssteigerung im Verhältnis zur jeweiligen Inflationsverteilung ist also häufiger als entsprechende Überkompensation.

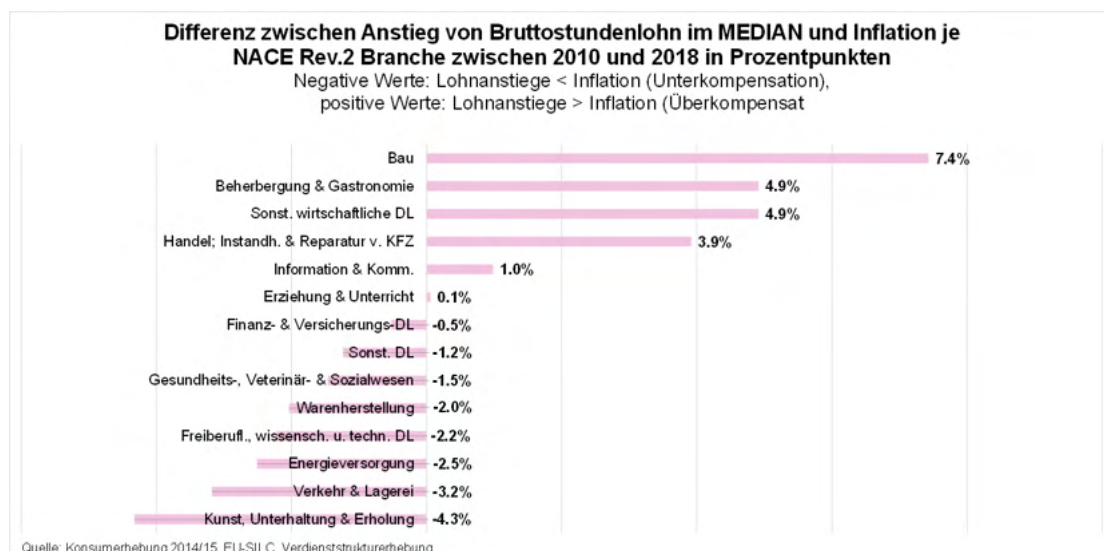
7.1.2 Branchen nach NACE Rev. 2

Nachfolgend werden dieselben Ergebnisse für Branchen nach NACE Rev. 2 Klassifizierung präsentiert. Auch hier gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Branchen.

Die Ergebnisse legen einmal mehr deutliche Unterschiede zwischen den Berufsgruppen offen. Nicht in der Grafik enthalten sind jene Branchen, die aufgrund von zu wenigen Observationen nicht repräsentativ interpretiert werden können. Im Median als auch Mittelwert unterkompensiert sind vier der untersuchten Berufsgruppen: Kunst, Unterhaltung Erholung, Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Warenherstellung und Sonstige Dienstleistungen. Der Kunst-, Unterhaltungs- und Erholungssektor ist zudem Verlierer der Untersuchung und wurde im genannten Zeitraum sowohl im

Median als auch im Mittelwert am stärksten unterkompensiert. Im Median am meisten überkompensiert wurden Beschäftigte in der Baubranche. Hier ist jedoch ebenfalls zu erwähnen, dass meist gering verdienende Bauarbeiter:innen durch ein sehr geringes Grundeinkommen bereits bei geringer absoluter Steigerung eine hohe relative Steigerung verzeichnen, was sich in den Ergebnissen widerspiegeln kann. Der große Unterschied zum niedrigen Anstieg des mittleren Einkommens im selben Zeitraum (0,9 Prozent) signalisiert außerdem, dass die Entlohnung im Bausektor auch in den oberen Dezilen vergleichsweise niedrig sein muss. Auch das systemrelevante Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen wurde im Median unterkompensiert – die Differenz zwischen Lohnanstieg und entsprechender Inflation beträgt 1,4 Prozentpunkte. Die „Überkompensation“ des Sektors im Mittelwert verdeutlicht ebenfalls die bereits davor erwähnten großen Diskrepanzen zwischen den Einkommensdezilen, die der sehr viel höhere Mittelwert gegenüber dem Median des Einkommens vermuten lässt. Der von der Covid-19 Krise stark getroffene Sektor Beherbergung Gastronomie verzeichnet sowohl im Mittelwert als auch im Median eine Überkompensation der Lohnsteigerung.

Abbildung 12:



Für das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen zeigen die Detailergebnisse (Appendix Abbildung 14), dass über 50 Prozent der Beschäftigten gemessen am Median-Lohn

stärker von der Inflation getroffen wurden als ihr Gehalt angestiegen ist. Zwischen den drei untersuchten Inflationsperzentilen wurde hier nur das 20. Perzentil (also ein Fünftel der Beschäftigten) stärker abgegolten als es die jeweilige Inflations-„Betroffenheit“ verlangt hätte. Ähnliches gilt für die Sektoren Energieversorgung und Warenherstellung. Die Differenz zwischen der Lohnänderung und der Inflations-„Betroffenheit“ ist für den Gesundheitssektor jedoch besonders hoch. Hier wurden also der Großteil aller Arbeitenden im Vergleich zu anderen Sektoren besonders stark von Inflation getroffen bzw. besonders schwach mit Einkommenserhöhungen abgegolten. Nur für die (nicht grafisch dargestellten) Sektoren Kunst, Unterhaltung und Kultur, sowie Verkehr und Lagerei ist die Differenz zwischen Einkommensänderung und Inflations-Betroffenheit für das 80. Inflationsperzentil noch höher.

Die Branche Beherbergung und Gastronomie profitierte hingegen besonders stark von Einkommenssteigerungen. Die Inflation liegt hier sogar für das 80. Perzentil um mehr als zwei Prozentpunkte unter der Einkommenssteigerung. Am genauesten stimmt die Einkommenssteigerung mit der branchenspezifischen Inflation für den Handelssektor überein.

7.2 Tariflohnindex

Bei Vergleich mit den Lohn- und Gehaltserhöhungen des Tariflohnindex finden sich ebenfalls teils große Diskrepanzen, was die Kompensation der mittleren Inflation in den Branchen angeht.

Ähnlich wie bei Betrachtung des Bruttostundenlohns laut Verdienststrukturerhebung wurden einige Branchen stärker abgegolten, als sie von der Inflation betroffen waren. Von allen Branchen, für die genügende Observationen vorhanden sind, wurden nur zwei unterkompensiert (Erziehung und Unterricht sowie öffentliche Verwaltung und Verteidigung). Die Ergebnisse zeigen, dass bei den Tariflöhnen, welche die Mindestlöhne repräsentieren, die Überkompensation deutlich präsenter ist als laut Verdienststrukturerhebung. Das kann daran liegen, dass Mindestlöhne tendenziell am stärksten angehoben werden und durch ein geringes Grundgehalt bereits eine leichte absolute Steigerung eine große relative

Steigerung bedeuten kann. Insgesamt sind die Tariflöhne für den Zeitraum zwischen 2010 und 2018 durchschnittlich um 19,5 Prozent gestiegen, die Inflation für das 50. Perzentil liegt zwischen 14 und 18 Prozent.

Abbildung 15 im Appendix zeigt die Ergebnisse der Inflationsverteilung für das 20., 50. und 80. Perzentil für ausgewählte Branchen und stellen diese dem Wachstum des jeweiligen Tariflohns für den Zeitraum 2010-2018 gegenüber. Wie die obere Grafik vermuten lässt, zeigt sich die Überkompensation auch in einigen Branchen über die Inflationsverteilung hinweg. In acht von 11 Branchen (jene mit genügend Daten) lag die Erhöhung des Tariflohns sogar für das 80. Perzentil über der Inflations-Betroffenheit – etwa für die Branchen Beherbergung Gastronomie, Handel und Verkehr Lagerei. Am stärksten überkompensiert - auch für das 80. Perzentil der Inflationsverteilung - wurde der Energieversorgungssektor, gefolgt von Beherbergung Gastronomie. Die Steigerung der Mindestlöhne im Gesundheits- und Sozialwesen entspricht am 80. Perzentil nicht ganz der Höhe der Inflation. Interessant zu erwähnen ist außerdem, dass die einzigen zwei Branchen, die sogar im Median unterkompensiert wurden, jene sind, bei denen von einem bereits anfangs höheren Tariflohn ausgegangen werden kann: Öffentliche Verwaltung Verteidigung, sowie Erziehung und Unterricht. Auch das ist ein Hinweis darauf, dass niedrige Mindestlöhne tendenziell relativ betrachtet stärker ansteigen.

7.3 Zusammenfassung

Die Ergebnisse zeigen, dass die kumulierte Inflationsrate zwischen 2010 und 2017 in Österreich sehr ungleich zwischen den Haushalten verteilt war. Deskriptive Darstellungen legen nahe, dass vor allem Haushalte mit geringeren Einkommen stärker von der Teuerung betroffen waren. Ein wesentlicher Kanal dürfte das Rechtsverhältnis sein, da sich Haushalte, die in Miete wohnen, im Durchschnitt wesentlich höheren Inflationsraten gegenübersehen als Haushalte in Eigentum. Die Betrachtung nach Berufsgruppen und Branchen zeigt, dass im Bereich der ersteren tendenziell höher qualifizierte Berufe aus dem akademischen bzw. technischen Bereich mit einer unterdurchschnittlichen Inflationsrate konfrontiert waren. Demgegenüber stehen vor allem nicht-akademische Berufe,

administrative Berufe, Verkaufs- und Hilfskräfte. In diesen Gruppen lag die Inflationsrate bei mehr als der Hälfte der Beschäftigten über der offiziellen Inflationsrate der Statistik Austria.

Auf Branchenebene ergibt sich für die Energieversorgung, die öffentliche Verwaltung und das verarbeitende Gewerbe eine tendenziell niedrigere Inflationsrate. Die Branchen Gastronomie und Beherbergung, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen und sonstige Dienstleistungen waren hingegen mehrheitlich von einer Inflationsrate über dem offiziellen Maß betroffen.

Auf Ebene der Berufsgruppen zeigt sich, dass Führungskräfte und akademische Berufe (relativ betrachtet) geringere Einkommenszuwächse aufweisen als Dienstleistungsberufe, Verkäufer:innen oder Hilfsarbeitskräfte. Für akademische Berufe ergibt sich zudem eine höhere Steigerung im Mittelwert als Median, was auf höhere Einkommen in den oberen Dezilen – und so stärkere Ungleichheit als in anderen Berufsgruppen – hinweist. Höhere Einkommenszuwächse in nicht-akademischen oder Hilfsarbeits-Berufsgruppen können zum einen darauf zurück zu führen sein, dass manche Berufsgruppen bereits bei einer geringen absoluten Lohnerhöhung durch ein sehr viel niedrigeres Grundgehalt eine stärkere relative Steigerung aufweisen als besser bezahlte Gruppen. Zum anderen werden Mindestlöhne tendenziell stärker angehoben, was sich auch in den Ergebnissen auf Basis der Tariflohnindizes bestätigt. Auf Branchenebene zeigt sich nämlich, dass Tariflöhne insgesamt, aber auch in den Branchen stärker gestiegen sind als Median und Mittelwert der Bruttostundenlöhne nach Verdienststrukturerhebung: Der Tariflohn erhöhte sich über alle Branchen und beruflichen Stellungen um 19,5 Prozent und somit fast 6 Prozentpunkte mehr als der Median-Bruttostundenlohn nach Verdienststrukturerhebung. Die Lohnentwicklung nach Branchen betrachtet zeigt außerdem, dass es auch hier große Unterschiede zwischen den Branchen gibt. Im Median erfuhr die Baubranche, gefolgt von Beherbergung und Gastronomie, die höchste relative Bruttostundenlohnerhöhung und der Kunst-, Unterhaltungs- und Erholungssektor die geringste. Im systemrelevanten Gesundheitswesen zeigt sich ein auffallend hoher Unterschied zwischen Median- und Mittelwertstundenlohn-Erhöhung, was darauf hindeutet, dass höhere Einkommensdezile stärkere Lohnerhöhungen verzeich-

nen konnten und Einkommen gerade in dieser Branche sehr ungleich verteilt ist.

Der Vergleich zwischen nomineller Lohnentwicklung und den gruppenspezifischen Inflationsraten zeigt, dass es bei einigen Branchen und Berufsgruppen zu Reallohnverlusten gekommen sein könnte. Die Daten aus der Verdienststrukturerhebung ergeben, dass im Median neun von 14 – und somit mehr als die Hälfte – aller Branchen durch zu geringe Lohnerhöhungen unter Berücksichtigung entsprechender branchenspezifischer Inflation unterkompensiert wurden. Im 80. Perzentil der Inflationsverteilung lag die Lohnerhöhung (gemessen am Median-Bruttostundenlohn) in zehn von 14 Branchen unter der Inflation. Das 80. Perzentil der Inflationsverteilung wurde in den Branchen Kunst-, Unterhaltung Erholung, Verkehr und Lagerei, sowie in der Energieversorgung besonders schwach kompensiert. Auch in unterschiedlichen beruflichen Stellungen könnte es zu Reallohnverlusten gekommen sein: Bei 11 von 24 betrachteten Berufsgruppen liegt die Inflationsrate im Median über der Erhöhung des Medians des Bruttostundenlohns.

Interessant ist hier die Diskrepanz zwischen Betreuungsberufen und akademischen Gesundheitsberufen: So entwickelte sich der Medianlohn in beiden Bereichen ähnlich, erstere waren aber deutlich stärker von der Inflation betroffen und wurden demnach in geringem Ausmaße durch Lohnerhöhungen abgegolten. Das deutet wiederum auf Ungleichheiten zwischen akademischen und nicht-akademischen Gesundheitsberufen hin.

Die Ergebnisse zeigen, dass es in Österreich beträchtliche Unterschiede zwischen Lohnerhöhungen, als auch Inflationsraten in verschiedenen Branchen und Berufsgruppen gibt. Während manche Branchen und somit Personen aufgrund unterschiedlicher Konsummuster stärker von Inflation getroffen werden als andere, stimmt auch die jeweilige Abgeltung durch entsprechende Lohnerhöhungen oft nicht mit der jeweiligen Inflations-Betroffenheit überein. Hier könnte es also tatsächlich zu Realeinkommensverlusten gekommen sein.

Um diesen Ungleichheiten entgegenzuwirken, empfehlen wir, in Lohnverhandlungen verstärkt auf berufsbezogene und damit auch einkommensbezogene Unterschiede in der Betroffenheit durch stärker steigende Lebenshaltungskosten einzugehen. Andernfalls drohen, wie die Ergebnisse andeuten, steigende Ungleichheiten im nominellen Einkommen sowie beim Realkommen.

Literatur

- Fessler, P. & Fritzer, F. (2013). The Distribution of Inflation among Austrian Households. *Monetary Policy the Economy Q3/13*, 12-28.
- Fritzer, F. & Glatzer, E. (2009). Group-Specific Inflation Rates for Austrian Households. *Monetary Policy the Economy Q1/09*, 102-117.
- Groves-Kirkby, C., Denman, A. R. & Phillips, P. S. (2009). Lorenz Curve and Gini Coefficient: Novel Tools for Analysing Seasonal Variation of Environmental Radon Gas. *Journal of Environmental Management*, 90 (2009), 2480-2487.
- Hobijn, B. & Lagakos, D. (2005). Inflation Inequality In The United States. *Review of Income and Wealth*, 51 (4), 581-606.
- Humer, S. & Rapp, S. (2018). *Entwicklung und Verteilung von Lebenshaltungskosten: Analyse der Konsumerhebungen 1999/00 bis 2014/15*. Vienna: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz.
- Statistik Austria. (2018). *Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Konsumerhebung 2014/15*.
- Statistik Austria. (2021). *Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Verdienststrukturerhebung 2018*.

A Appendix

Tabelle 7: Entwicklung der Bruttostundenlöhne in den Berufsgruppen nach ISCO-08 (Verdienststrukturerhebung)

| Nummer | Berufsgruppe | Stundenlohn Median | | Veränderung Median | Stundenlohn Mittelwert | | Veränderung Mittelwert |
|--------|---|--------------------|-------|--------------------|------------------------|-------|------------------------|
| | | 2010 | 2018 | | 2010 | 2018 | |
| | Insgesamt | 12,79 | 15,09 | 18,0% | 15 | 17,60 | 17,3% |
| 1 | Führungskräfte | 27,32 | 30,72 | 12,4% | 33 | 36,14 | 9,5% |
| 11 | Geschäftsführer:innen, Vorständ:innen, leitende Verwaltungsbedienstete | 36,70 | 41,39 | 12,8% | 47 | 51,04 | 8,6% |
| 12 | Führungskräfte im kaufmännischen Bereich | 28,39 | 31,20 | 9,9% | 32 | 34,94 | 9,2% |
| 13 | Führungskräfte in der Produktion und bei speziellen Dienstleistungen | 24,81 | 28,88 | 16,4% | 27 | 31,78 | 17,7% |
| 2 | Akademische Berufe | 19,48 | 21,62 | 11,0% | 22 | 24,57 | 11,7% |
| 21 | Naturwissenschaftler:innen, Mathematiker:innen, Ingenieur:innen | 20,22 | 22,62 | 11,9% | 22 | 24,70 | 12,3% |
| 22 | Akademische und verwandte Gesundheitsberufe | 21,97 | 26,65 | 21,3% | 24 | 29,34 | 22,3% |
| 23 | Lehrkräfte | 15,99 | 18,77 | 17,4% | 21 | 22,88 | 9,0% |
| 24 | Betriebswirtinnen und Betriebswirte und vergleichbare akademische Berufe | 21,56 | 22,78 | 5,7% | 24 | 25,16 | 4,8% |
| 25 | Akademische und vergleichbare Fachkräfte in der Informations- und Kommunikationstechnologie | 20,31 | 22,76 | 12,1% | 22 | 24,25 | 10,2% |
| 26 | Jurist:innen, Sozialwissenschaftler:innen und Kulturberufe | 18,02 | 19,92 | 10,5% | 22 | 22,67 | 3,0% |
| 3 | Techniker:innen und gleichrangige nichttechnische Berufe | 16,72 | 18,42 | 10,2% | 18 | 20,10 | 11,7% |
| 31 | Ingenieurtechnische und vergl. Fachkräfte | 18,68 | 20,05 | 7,3% | 20 | 21,58 | 7,9% |
| 32 | Assistenzberufe im Gesundheitswesen | 14,70 | 17,45 | 18,7% | 15 | 17,77 | 18,5% |
| 33 | Nicht akademische betriebswirtschaftliche und kfm. Fachkräfte und Verwaltungsfachkräfte | 17,31 | 18,76 | 8,4% | 19 | 20,54 | 8,1% |
| 34 | Nicht akademische juristische, sozialpflegerische, kulturelle und verwandte Fachkräfte | 12,98 | 15,40 | 18,6% | 15 | 16,30 | 8,7% |
| 45 | Informations- und Kommunikationstechniker:innen | 18,11 | 19,91 | 9,9% | 19 | 21,42 | 12,7% |
| 4 | Bürokräfte und verwandte Berufe | 13,31 | 15,06 | 13,1% | 15 | 16,59 | 10,6% |
| 41 | Allgemeine Büro- und Sekretariatskräfte | 13,17 | 14,70 | 11,6% | 14 | 16,11 | 15,1% |
| 42 | 42 Bürokräfte mit Kundenkontakt | 13,87 | 14,88 | 7,3% | 16 | 17,32 | 8,3% |
| 43 | Bürokräfte in Finanz- und Rechnungswesen, Statistik und Materialwirtschaft | 13,97 | 16,03 | 14,7% | 15 | 17,35 | 15,7% |
| 5 | Dienstleistungsberufe, Verkäufer:innen | 9,76 | 11,59 | 18,8% | 11 | 12,60 | 14,5% |
| 51 | Berufe im Bereich personenbezogener Dienstleistungen | 8,57 | 10,42 | 21,6% | 10 | 11,53 | 15,3% |
| 52 | Verkaufskräfte | 10,04 | 11,80 | 17,5% | 11 | 12,84 | 16,7% |
| 53 | Betreuungsberufe | 11,23 | 13,51 | 20,3% | 11 | 13,76 | 25,1% |
| 54 | Schutzkräfte und Sicherheitsbedienstete | 8,93 | 10,51 | 17,7% | 10 | 12,13 | 21,3% |
| 71 | Bau- und Ausbaufachkräfte sowie verwandte Berufe | 12,93 | 15,52 | 20,0% | 14 | 16,03 | 14,5% |
| 72 | Metallarbeiter:innen, Mechaniker:innen und verwandte Berufe | 13,65 | 16,21 | 18,8% | 14 | 17,00 | 21,4% |
| 74 | Elektriker:innen und Elektroniker:innen | 14,23 | 16,27 | 14,3% | 15 | 17,76 | 18,4% |
| 75 | Berufe in der Nahrungsmittelverarbeitung, Holzverarbeitung, Bekleidungsherstellung und verwandte handwerkliche Fachkräfte | 11,25 | 13,42 | 19,3% | 12 | 14,04 | 17,0% |
| 8 | Bediener:innen von Anlagen und Maschinen und Montageberufe | 12,50 | 14,10 | 12,8% | 13 | 14,75 | 13,5% |
| 81 | Bediener:innen stationärer Anlagen und Maschinen | 13,57 | 14,96 | 10,2% | 14 | 15,62 | 11,6% |
| 82 | Montageberufe | 13,56 | 14,56 | 7,4% | 14 | 15,16 | 8,3% |
| 83 | Fahrzeugführer:innen und Bediener:innen mobiler Anlagen | 11,16 | 13,33 | 19,4% | 12 | 14,16 | 18,0% |
| 9 | Hilfsarbeitskräfte | 9,12 | 10,77 | 18,1% | 10 | 11,53 | 15,3% |
| 91 | Reinigungspersonal und Hilfskräfte | 8,19 | 9,47 | 15,6% | 9 | 10,09 | 12,1% |
| 93 | Hilfsarbeiter:innen im Bergbau, im Bau, bei der Herstellung von Waren und im Transportwesen | 10,53 | 12,50 | 18,7% | 11 | 13,02 | 18,4% |
| 94 | Hilfskräfte in der Nahrungsmittelzubereitung | 7,70 | 9,06 | 17,7% | 8 | 9,69 | 21,1% |

Tabelle 8: Entwicklung der Bruttostundenlöhne in den Branchen nach NACE Rev. 2 (Verdienststrukturerhebung)

| Kategorie | Berufsgruppe | Stundenlohn | | Veränderung Median | Stundenlohn | | Veränderung Mittelwert |
|-----------|--|-------------|-------|-----------------------|-------------|-------|---------------------------|
| | | Median | | | Mittelwert | | |
| | | 2010 | 2018 | | 2010 | 2018 | |
| | Insgesamt | 14 | 15,94 | 13,9% | NA | 18,66 | 16,6% |
| B | Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden | 14 | 15,86 | 13,3% | 17 | 19,28 | 13,4% |
| C | Herstellung von Waren | 15 | 17,17 | 14,5% | 17 | 19,53 | 14,9% |
| D | Energieversorgung | 22 | 25,04 | 13,8% | 23 | 26,89 | 16,9% |
| E | Wasserversorgung; Abwasser- u. Abfallentsorgung u. Beseitigung von Umweltverschmutzungen | 12 | 13,67 | 13,9% | 14 | 15,51 | 10,8% |
| F | Bau | 13 | 16,07 | 23,6% | 15 | 17,54 | 16,9% |
| G | Handel; Instandh. u. Reparatur v. Kraftfahrzeugen | 12 | 14,40 | 20,0% | 15 | 17,35 | 15,7% |
| H | Verkehr und Lagerei | 13 | 14,58 | 12,2% | 14 | 16,65 | 18,9% |
| I | Beherbergung und Gastronomie | 8 | 9,83 | 22,9% | 9 | 11,09 | 23,2% |
| J | Information und Kommunikation | 19 | 22,23 | 17,0% | 22 | 24,48 | 11,3% |
| N | Erbringung v. sonst. wirtschaftlichen Dienstleistungen | 11 | 13,40 | 21,8% | 13 | 14,39 | 10,7% |
| P | Erziehung und Unterricht | 15 | 17,54 | 16,9% | 18 | 21,52 | 19,6% |
| Q | Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen | 14 | 16,15 | 15,4% | 15 | 18,45 | 23,0% |
| R | Kunst, Unterhaltung und Erholung | 13 | 14,50 | 11,5% | 17 | 17,85 | 5,0% |
| S | Erbringung von sonstigen Dienstleistungen | 13 | 14,94 | 14,9% | 15 | 17,17 | 14,5% |

Tabelle 9: Entwicklung der Tariflöhne in den Branchen

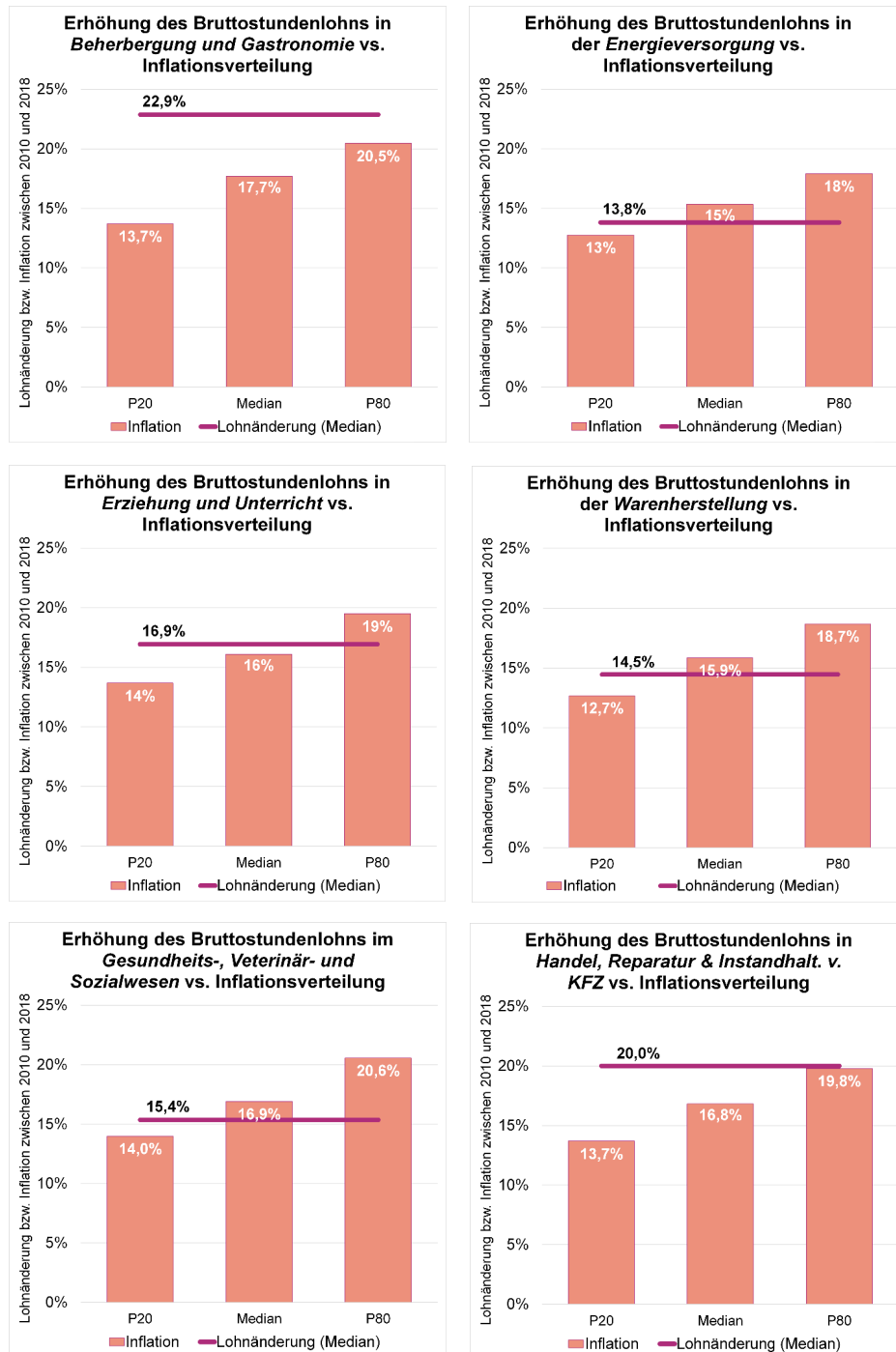
| Kategorie | Branche Stellung | Berufliche 2010-2018 | Tariflohnänderung |
|-----------|---|-------------------------|-------------------|
| | Insgesamt | Insgesamt | 19,5% |
| | | Angestellte | 20,3% |
| | | Arbeiter:innen | 21,8% |
| | | Öffentlich Bedienstete | 14,7% |
| A | Land- und Forstwirtschaft, Fischerei | Insgesamt | 19,9% |
| | | Angestellte | 19,4% |
| | | Arbeiter:innen | 20,0% |
| B | Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden | Insgesamt | 21,3% |
| C | Herstellung von Waren | Insgesamt | 21,6% |
| | | Angestellte | 21,1% |
| | | Arbeiter:innen | 22,0% |
| D | Energieversorgung | Insgesamt | 21,9% |
| | | Angestellte | 21,8% |
| | | Arbeiter:innen | 22,7% |
| F | Bau | Insgesamt | 21,4% |
| | | Angestellte | 20,8% |
| | | Arbeiter:innen | 21,6% |
| G | Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen | Insgesamt | 21,2% |
| | | Angestellte | 21,2% |
| | | Arbeiter:innen | 21,3% |
| H | Verkehr und Lagerei | Insgesamt | 19,6% |
| | | Angestellte | 17,8% |
| | | Arbeiter:innen | 21,3% |
| | | Öffentlich Bedienstete | 20,2% |
| I | Beherbergung und Gastronomie | Insgesamt | 23,7% |
| | | Angestellte | 24,1% |
| | | Arbeiter:innen | 23,6% |
| J | Information und Kommunikation | Insgesamt | 19,9% |
| K | Erbringung von Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen | Insgesamt | 18,9% |
| | | Angestellte | 18,9% |
| | | Arbeiter:innen | 28,4% |
| L | Grundstücks- und Wohnungswesen | Insgesamt | 20,8% |
| | | Angestellte | 20,9% |
| | | Arbeiter:innen | 20,8% |
| O | Öffentliche Verwaltung, Verteidigung | Insgesamt | 14,9% |
| | | Angestellte | 16,8% |
| | | Arbeiter:innen | 17,9% |
| | | Öffentlich Bedienstete | 14,6% |
| P | Erziehung und Unterricht | Insgesamt | 13,5% |
| | | Angestellte | 17,1% |
| | | Arbeiter:innen | 23,0% |
| | | Öffentlich Bedienstete | 12,9% |
| Q | Gesundheits- und Sozialwesen | Insgesamt | 19,6% |
| | | Angestellte | 19,9% |
| | | Arbeiter:innen | 20,1% |
| | | Öffentlich Bedienstete | 18,9% |

Abbildung 13: Lohnentwicklung und Inflation in ausgewählten Berufsgruppen nach ISCO-08



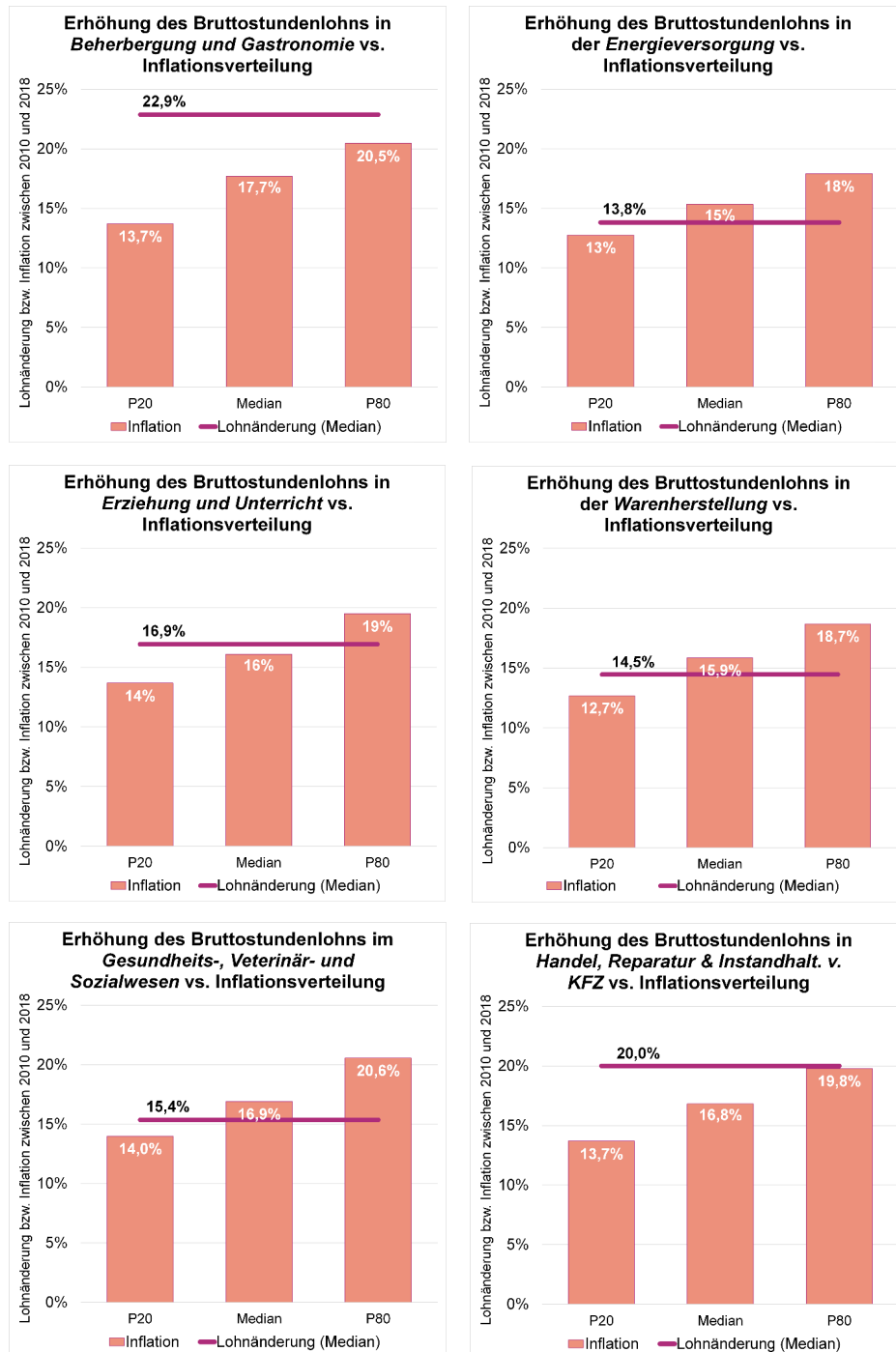
Quelle: Konsumerhebung 2014/15, EU-SILC 2016, Verdienststrukturerhebung 2010 & 2018, eigene Berechnungen

Abbildung 14: Lohnentwicklung und Inflation in ausgewählten Branchen nach NACE Rev. 2



Quelle: Konsumerhebung 2014/15, EU-SILC 2016, Verdienstrukturhebung 2010 & 2018, eigene Berechnungen

Abbildung 15: Tariflohnentwicklung und Inflation in ausgewählten Branchen nach NACE Rev. 2



Quelle: Konsumerhebung 2014/15, EU-SILC 2016, Verdienststrukturerhebung 2010 & 2018, eigene Berechnungen